Einzelpreis S 1.70 P. b. b.

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLOe)

5. Jahrgang 18. April 1959 Folge 8

Dr. Lodgman ist gegen Hilfs Hirngespinste

Grenzfragen können nicht aufgerollt werden — Bundesversammlung der SLD

München. Im bayrischen Landtagsgebäude, dem Maximilianeum, traten am 4. April 72 Abgeordnete der SL- und der Heimatgliederungen zur zweiten Bundesversammlung zusammen. Zum Präsidenten der Bundesversammlung wurde wieder Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm gewählt. Neuer Vorsitzender des Bundesvorstandes wurde — mit einer Stimme Mehrheit vor Oberst Gertler — der Landesobmann von Bayern, Dr. Franz Böhm, sein Stellvertreter ist Dr. Franz Ohmann (Wiesbaden). Außer ihnen gehören dem Bundesvorstand die Parlamentarier Richard Reitzner, Hans Schütz und Rudolf Gertler sowie Dr. Viktor Aschenbrenner (Wiesbaden), Ernst Bartel (Geislingen), Rudolf Benedikt (München), Ossi Böse (Bad Kissingen), Emil Breuer (München), Dr. Josef Domabyl (Kiel), Grete Hartmann (München) und Rudolf Staffen (Wuppertal) an.

Nach einer großen Rede des Sprechers Dr. von Lodgman wurden zwei Resolutionen verabschiedet, die an Bundeskanzler Dr. Adenauer und an Präsident Eisenhower gerichtet sind. Die Resolution an die Bundesregierung verlangt, daß unter keinen Umständen ein Vertrag unterschrieben wird, der auf Völkermord und Austreibung aufbaut. An die USA erging der Appell, nicht zuzulassen, daß der für 1945 begangene Völkermord durch einen Friedensvertrag nachträglich anerkannt werde.

Dr. Lodgman gab einleitend der Ansicht Ausdruck, daß das Jahr 1959 eine neue Phase der Weltpolitik einleite. Der Westen stehe nun vor einer Bewährungsprobe und es müsse sich entscheiden, ob er sie besteht oder aber wiederum in einen Kompromiß flüchtet wie bei der Westberliner Blockade, am 17. Juni 1953, in Korea, in Indochina und in Ungarn. Man sei auch jetzt schon wieder dazu übergegangen, Gegenvorschläge zu machen, die auf dem Rücken des deutschen Volkes und der vertriebenen Volksgruppen ausgetragen werden sollen. Dr. Lodgman fuhr dann wörtlich fort:

„Wenn der Westen einen Gegenvorschlag machen will, dann kann er, wenn er nicht von vornherein auf einen Kompromiß zusteuern soll, dem Moskauer Extrem nur sein eigenes Extrem entgegensetzen, und dieses lautet: Neuordnung Europas nach den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes, wie es von den siegreichen Mächten, also auch von der Sowjetunion als Ziel des zweiten Weltkrieges erklärt und in der Satzung der UN niedergelegt worden ist. Nur eine solche Regelung könnte die Abrüstung sozusagen automatisch spruchreif machen."

„Besonders wichtig ist es," erklärte der Sprecher weiter, „daß die Aussprache den ganzen Komplex der derzeitigen Probleme als Ganzes betrachtet. Man kann nicht die Frage der Wiedervereinigung oder die Berlins oder die der Abrüstung oder der Neugestaltung Europas für sich einzeln behandeln wollen . . . Entweder bleibt alles, wie es ist, oder es kommt alles in Fluß".

Persönlicher Referent Dr. Hilf ausgeschaltet

Indem sich Dr. Lodgman dann mit den verschiedenen Gegenvorschlägen zu dem sowjetischen Plan befaßte, kam er auch auf einen Entwurf zu sprechen, den sein persönlicher Referent Dr. Hilf in der „Sudetendeutschen Aktion" am 15. März veröffentlicht hat. Zu diesem Entwurf, den er selbst erst aus der Veröffentlichung kenne, sagte Dr. Lodgman, die Prämisse Dr. Hilfs sei an sich nicht unbegründet, daß der Westen für unser Heimatrecht nichts tun wird. Daher müsse die Vertriebenenpolitik geändert werden, so schloß Hilf, und es müsse ein **mitteleuropäischer Block** geschaffen werden, der neutral seinen eigenen Weg gehe und daher von einem Weltkonflikt unberührt bleibe. Diesem Mitteleuropa sollten angehören die Bundesrepublik, die DDR, die CSR und **Oesterreich.** Sie sollten sich unter Aufrechterhaltung des jetzigen staatsrechtlichen Zustandes zu diesem Mitteleuropa zusammenschließen. Fänden die Sudetendeutschen frei und auf eigenem Territorium, wenn auch in einem besonderen Verhältnis zu den Tschechen, einen Platz darin, dann hätten sie mehr erreicht, als alle ohnmächtigen Forderungen nach einem unwiederbringlich der Vergangenheit angehörenden „München" jemals erzielen könnten.

Mit allem Nachdruck lehnte Dr. Lodgman diese Gedankengänge Dr. Hilfs ab und teilte mit, Dr. Hilf habe ihm seinen Rücktritt als persönlicher Referent angeboten und er habe die Kündigung angenommen, vorläufig aber Dr. Hilf beurlaubt.

Grenzregelung muß offen bleiben

Nachdem Dr. Lodgman sich mit der letzten Rede de Gaulles beschäftigt hatte, zog er den Schluß, daß die bevorstehenden Konferenzen die Wiedervereinigung und die verlorenen Heimatgebiete nicht bringen werden. Er sei überzeugt, sagte Dr. Lodgman, daß in dieser Frage alle Westmächte einer Meinung sind, teils um Deutschland so weit als möglich zu schwächen, teils um den Kreml zu versöhnen, teils um die lästigen Ostgebiete los zu werden, denn für Königsberg, Breslau oder Reichenberg möchte kein Franzose, Amerikaner oder Engländer sterben. Sollte aus diesem Handel ein sogenanntes Europa entstehen, so würde dieses auf dem Völkermord von Millionen deutscher Menschen aufgebaut sein und seine östlichen Grenzen an der Elbe, Oder, an der westlichen Neiße, dem Erzgebirge und dem Bayrischen Wald haben, solange sich der Bolschewismus mit diesen Grenzen begnügt.

„Was immer auch geschehen möge", erklärte Dr. Lodgman wörtlich, „wir müssen unter allen Umständen verhindern, daß ein Uebereinkommen der beteiligten Mächte, das unsere Heimatgebiete preisgibt und so den Völkermord gutheißt, die Unterschrift der Bundesregierung trägt. Wenn man schon über uns zur Tagesordnung übergeht, dann soll wenigstens von uns aus unser Recht auf die Heimat nicht verraten werden, damit sich in Hinkunft niemand auf unsere Zustimmung und Unterschrift berufen kann. Die Frage der Regelung der Grenzen muß wenigstens theoretisch offen bleiben."

Schwache Haltung der Vertriebenenverbände

Mit Bedauern stellte Dr. Lodgman fest, daß die Vertriebenenverbände bisher eine sehr schwache Haltung in der jetzigen Lage eingenommen haben. Er befürchtet, daß dann auch das weitere Vorgehen nicht geeignet sein werde, das deutsche Volk zu einer entscheidenden Haltung zu bewegen, die die Welt aufhorchen lassen müßte. Abgesehen davon, daß der Beschluß des Präsidiums, einen auf dem Menschenrecht aufgebauten Entwurf auszuarbeiten, bis heute noch nicht ausgearbeitet ist, scheint man auf die sudetendeutschen Gebiete vergessen zu haben.

Dr. Lodgman schloß seine Darlegungen mit den Worten: „Es ist anzunehmen, daß unser Volk in den nächsten Wochen und Monaten vor Entscheidungen stehen wird, die mehr denn je Entschlossenheit und Besonnenheit von uns verlangen. Möge die Volksgruppe dann nicht nur einig sein im Bekenntnis zur Heimat, sondern auch einig und wirksam in der Tat. Der Heimat die Freiheit! Der Heimat die Treue!"

Karlspreis für Bundeskanzler Raab

Das Kuratorium des Karlspreises hat einstimmig beschlossen, den sudetendeutschen Karlspreis in diesem Jahre an den Bundeskanzler der Republik Oesterreich, Dr. h. c. Julius Raab, zu verleihen.

Zwangszeitung für die Deutschen in der CSR

Ab Mai deutsche Tageszeitung in Prag — Deutsche müssen Nichtbezug rechtfertigen

Aussig. Die in Prag in deutscher Sprache dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung „Aufbau und Frieden" soll ab Mai dieses Jahres als große deutsche Tageszeitung der Tschechoslowakei erscheinen. Parteigliederungen, Gewerkschaften, die Gesellschaft der Sowjetfreunde und kommunistische Jugendorganisationen sind zur Zeit dabei, unter der deutschen Bevölkerung des Landes neue Abonnenten zu werben, da die Umwandlung in eine Tageszeitung erst nach Erreichung einer Auflage von 20.000 vorgenommen werden soll. Deutsche, die bisher die Zeitung nicht bezogen und ein Abonnement ablehnen, müssen genau angeben, warum sie die Zeitung nicht halten wollen. Die Feststellung, daß sie zu wenig informiere und nur uninteressante Reproduktionen tschechischer Zeitungen bringe, wird als Weigerungsgrund nicht anerkannt. Die einzelnen Kreise, in denen noch Deutsche leben haben von der Partei fixierte Werbesolls vorgeschrieben erhalten, die unbedingt erfüllt werden müssen. Die Werber fordern die deutsche Bevölkerung auch auf, unter den in der Bundesrepublik lebenden Bekannten und Verwandten für die Zeitung zu werben. Bis jetzt steht noch nicht fest, wie die im Mai erscheinende Tageszeitung heißen soll. Den Titel „Aufbau und Frieden" möchte man nicht beibehalten, weil die Zeitung im ganzen Ostblock neben der rumänisch-deutschen Zeitung „Der neue Weg" als eine der absolut schlechtesten bekannt ist. Auch ein neuer Chefredakteur wird noch gesucht, obwohl die Sowjetzone bereits eine Reihe „erfahrener Journalisten" für diesen Posten angeboten hat. Zur Zeit sind noch Bemühungen im Gange, einen **westdeutschen** Journalisten als leitenden Redakteur der neuen Tageszeitung zu gewinnen.

Wiederbesiedlung des böhmischen Grenzgebietes

Prag. — Der Vorsitzende der Regierungskommission für die Fragen der Grenzgebiete, Josef Janous, gab vor Prager Journalisten bekannt, daß die Regierung die Wiederbesiedlungsaktion der böhmischen und nordmährischen Grenzgebiete zu aktivieren gedenke. Zehn Grenzkreise sollen die ersten Hilfen erhalten, und zwar die Kreise **Kaplitz, Winterberg** und **Prachatitz** in Südböhmen, Tachau, Asch, Podersam und Tauschen in Westböhmen sowie Schaumburg und Römerstadt in den nordmährischen Gebieten. Die Grundaufgabe für die Wiederbesiedlung beruhe nach wie vor in der landwirtschaftlichen Nutzung, da dies den natürlichen Bedingungen am besten entspreche. Auch die Elektrifizierung der Gemeinden im Grenzgebiete solle verbessert werden sowie die Heilfürsorge für die Neusiedler der einzelnen Kreise. Für die politische Aufklärung der in die Grenzgebiete kommenden Bauern und Industriearbeiter will der Staat 6 Millionen Kronen ausgeben, die hauptsächlich für Zeitschriften und sonstige politische Publikationen verwendet werden sollen. In den Gemeinden, wo es keine staatlichen Verkaufsstellen gibt, soll die Bevölkerung von fahrbaren Geschäften versorgt werden.

Slowakische Fabriken als Rüstungsbetriebe

Preßburg. — Offensichtlich im Rahmen einer koordinierten Produktion von Rüstungsmaterial mußten sich in den vergangenen Tagen einige der größten Maschinenfabriken der Slowakei ganz oder teilweise auf die Herstellung von Raketenteilen, Apparaten zur Steuerung von Raketen und Dieselmaschinen für U-Boote umstellen; dies, obwohl alle diese Fabriken größere Exportaufträge vorliegen haben. Bei den Fabriken, die ihre Produktion bis Mitte August umgestellt haben müssen, handelt es sich um das Woroschilow-Werk, das Kirow-Werk, die slowakische Maschinenfabrik in Kaschau, die Präzisionsmaschinenfabrik in Detwa und eine weitere Maschinenfabrik in der Mittelslowakei. Die hier künftig hergestellten Rüstungsgüter werden fast ausschließlich an die Sowjetunion geliefert werden, die die slowakischen Rüstungsbetriebe strategisch für relativ sicher hält.

Anerkennung der Oder-Neiße-Linie mit Hintergründen

Warschau. „Trybuna Ludu" hat die Aeußerungen de Gaulles und die Tatsache, daß während der Fernsehsendung der Rede Präsident Eisenhowers eine Karte zu sehen war, auf der Polen von Deutschland durch die Oder-Neiße-Linie getrennt wird, als eine „Wendung des Westens" in dieser für Polen entscheidenden Frage bezeichnet. Der Verfasser, ein gewisser Kowalski, kommt zu dem merkwürdigen Schluß, daß dieser angebliche Wandel jedoch ganz andere Ziele verfolge, als dem polnischen Volke endlich seine neuen Grenzen zu bestätigen. In Wirklichkeit sei dies eine Infamie, da die Initiatoren dieser „Bewegung" sich von dieser „Anerkennungskampagne" ebenso wie die meisten westdeutschen Journalisten lediglich eine Lockerung der Bande zwischen der Sowjetunion und Polen versprächen. Völlig falsch lägen auch jene, die da glaubten, aus der Oder-Neiße-Linie ein Tauschobjekt für die Integration der Sowjetzone in die Bundesrepublik zu machen. Derartige Auffassungen seien nicht nur infam, sondern auch naiv.

STOLZ AUF ÖSTERREICH!

Von Gustav Putz

In diesen Wochen hat man Anlaß, auf sein Vaterland Oesterreich wirklich stolz zu sein. Das hängt nicht mit den Wahlen zusammen — innerpolitisch und wirtschaftspolitisch sind die Heimatvertriebenen zu allen anderen Gefühlen eher als zu dem des Stolzes geneigt. Aber außerhalb Oesterreichs spielen sich Dinge ab, die uns mit berechtigtem Stolze erfüllen.

Da ist zunächst Tibet. Die rotchinesischen Bolschewiken vollführen dort ungefähr das, was die Russen im November 1956 in Ungarn vorgemacht haben. Und es bleibt auch nicht aus, daß auch dort, wie seinerzeit an der österreichischen Grenze, die Unterlegenen des Aufstandes Freiheit und Schutz suchen im freieren Nachbarlande, also in Indien. Der erste Flüchtling war das staatliche und geistliche Oberhaupt Tibets, der Dalai Lama. Was ihm gelungen ist, wird wohl auch noch anderen seiner Landsleute gelingen, nämlich die Rettung des nackten Lebens über eine Grenze hinweg in ein menschlicheres Land.

Da aber erklärt der Ministerpräsident Indiens, Pandit Nehru: dem Dalai Lama werde eine Stadt in Indien als Asyl zugewiesen werden — Indien werde aber nicht imstande sein, einem Strom von Flüchtlingen Asyl zu bieten.

Wie ganz anders hat Oesterreich im November 1956 gehandelt! Da wurde von niemandem — weder von der Regierung noch vom Volke — gefragt: Können wir diese Leute aufnehmen, unterbringen, ernähren, bekleiden, bei uns behalten? Und schadet es uns nicht bei den Russen, wenn wir diesen Leuten ein Asyl bieten? Wir nahmen sie auf, wir spendeten für sie, was wir entbehren konnten, wir halfen ihnen weiter in die freie Welt, ja unsere Hilfsmannschaften fuhren bis tief hinein in das Nachbarland, bis in dessen Hauptstadt, und brachten denen Hilfe, die ihrer bedurften.

Das tat das kleine Oesterreich. Das große Indien wagt nicht das gleiche zu tun.

Mehr aber noch als dieses kleine Beispiel kann uns auf unser Vaterland stolz machen, was wir jetzt in unserer unmittelbaren Nachbarschaft mitansehen müssen. Im November hat die Sowjetunion dem Westen ein Ultimatum bezüglich Berlins gestellt. Was hat dieses Ultimatum alles bewirkt! Auf einmal ist der ganze Westen durcheinander geraten. Aus allen Ecken sind Vorschläge gekommen, wie man die Russen wieder besänftigen könnte. Soll man nicht, weil Moskau es so wünscht, die Pankower Regierung de facto anerkennen, indem man sie zur Außenministerkonferenz heranzieht? Soll man nicht lieber die Wiedervereinigung auf später verschieben? Soll man nicht die Gebiete östlich von Oder und Neiße abschreiben? Soll man nicht den Heimatanspruch der Vertriebenen totschweigen oder abschreiben?

Selbst tief in den deutschen Raum ging diese Aufweichung. Plötzlich sieht man sich Spinnereien gegenüber, die mit Hirngespinsten wie einem Mitteleuropa-Block aufwarten. Der Bonner Journalist Paul W. Wenger läßt ein Buch erscheinen, das kunterbunt deutsche und nichtdeutsche Gebiete zu Föderationen zusammenkleistert. Oder es kommt Dr. Hilf, gewesener persönlicher Referent von Dr. Lodgman, mit einem Plan, die Bundesrepublik, die DDR, Oesterreich und die CSR zusammenzuschließen. Des Einverständnisses Oesterreichs braucht man sich offenbar gar nicht erst versichern zu müssen, das wird nach altem Muster von 1866 oder 1938 einfach kassiert, wenn es nicht gutwillig Ja sagt.

Da muß man sagen: was für Situationen hat Oesterreich seit dem Jahre 1945 durchgemacht und durchgestanden! Das Land viergeteilt durch die Besatzung — und doch einig! Wie oft stand die Gefahr, daß die Russen über die Enns und die Donau gingen, nahe bevor, wie oft haben

sie den Güter- und Menschenverkehr zwischen den beiden Gebietshälften gedrosselt, was haben unsere führenden Politiker alles über sich ergehen lassen müssen an Drohungen: aber niemals haben wir Ideen Raum gegeben etwa von der Art, Wien, Niederösterreich und das Burgenland einfach abzuschreiben und es den Russen zu überlassen. Wahrscheinlich hätten auch wir in Westösterreich ein Wirtschaftswunder erlebt, noch vor der Deutschen Bundesrepublik und in einem noch fetteren Maße. Wir haben alles beim alten gelassen und sind ein einiges Oesterreich geblieben.

Manchen Leuten in Westdeutschland und im weiteren Westen wäre diese Gelassenheit anzuempfehlen. In Oesterreich haben die Russen gesehen, daß mit Drohungen nichts zu machen ist, auch nicht mit Exempeln wie Menschenraub und was der erfindungsreichen Geheimpolizei sonst noch einfallen mochte. Oesterreich hat sich intakt gehalten. Diese Haltung hat ihm schließlich den Staatsvertrag beschert, weil die Russen wußten, hier hätten sie noch jahrzehntelang sitzen können, Oesterreich hätte sich nicht geändert. In Deutschland genügt schon ein Ultimatum, um alle möglichen Leute kopfwirr zu machen, daß sie von sich aus den Russen und ihren Satelliten alles in den Rachen werfen, wonach diese etwa gelüsten könnte: den Verzicht auf die Grenzfestlegung durch einen Friedensvertrag, die Anerkennung des Potsdamer Abkommens in puncto Austreibung, das Heimatrecht der Sudetendeutschen ... wer will noch etwas?

Es wäre gut, wenn man sich im Westen überhaupt und in Westdeutschland im besonderen und in den Kreisen der Heimatvertriebenen erst recht mitunter an Oesterreich erinnerte und an ihm ein Beispiel nähme. Vielleicht käme man bei dieser Gelegenheit auch zu der Erkenntnis, daß die wirtschaftlichen Mittel, um dieses Land in seinem Abwehrwillen zu erhalten, nicht schlecht angewandt worden sind und daß sie auch nicht schlecht angewandt sein würden, wenn man sie beispielsweise von Deutschland her für die Heimatvertriebenen in diesem Lande aufwendete!

Möge der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten seinen Teilnehmern so viel von dem Geiste dieses Oesterreich mitgeben, daß man auch draußen nicht vor jedem aus dem Osten kommenden Ton zusammenzuckt und allen Verstand verliert. Wir in Oesterreich haben ihn in schwierigeren Situationen behalten.

Neue Spannungen im Bund der Vertriebenen

Die neue Organisation ist noch nicht aktiv — Noch immer Organisationsstreit

Bonn. Die Dinge im neuen „Bund der Vertriebenen" haben sich in letzter Zeit etwas anders entwickelt als man auf der Gründungsversammlung in Berlin im Dezember 1958 allgemein gehofft hatte. Auf organisatorischem Gebiet sind neue Schwierigkeiten aufgetreten, die ganz offensichtlich auf die gesamte Tätigkeit des Verbandes eine lähmende Wirkung ausüben. Die Kritik der Gliederungen an den Verzögerungen und der gehemmten Aktivität der Verbandsführung hat bereits sehr dezidierte Formen angenommen. Einige Landsmannschaften und Landesverbände haben das Präsidium wissen lassen, daß sie über die eingetretene Situation äußerst beunruhigt sind und eine baldmöglichste Klärung der Fragen wünschen. Am stärksten scheint die Unzufriedenheit zur Zeit in Kreisen der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu sein, wo man nicht nur wegen der organisatorischen Schwierigkeiten, sondern auch wegen der als zu gering empfundenen Aktivität der Verbandsführung verstimmt und entschlossen scheint, von sich aus gewisse Dinge an die Bundesregierung heranzutragen. Die Unzufriedenheit hier und in anderen Gliederungen wurden in den letzten Tagen durch die wenig eindrucksvollen Erklärungen des Verbandsvorsitzenden zu heimatpolitischen Fragen noch verstärkt.

Am 14. Dezember 1958 hatte die Gründungsversammlung des „Bundes der Vertriebenen" dem Präsidium den verbindlichen Auftrag erteilt, dafür zu sorgen, daß bis 1. April 1959 die Voraussetzungen für die Vertretungen der Landesverbände in der Bundesversammlung geschaffen werden. Das heißt, bis zu diesem Termin sollten alle Landesverbände veranlaßt werden, ihren Zusammenschluß durchzuführen und in einer gemeinsamen Sitzung die den Landesverbänden zustehenden 52 Stimmen in der Bundesversammlung dem Verhältnis der Mitgliederzahlen entsprechend, verteilen. Vor einigen Wochen war als Termin für diese gemeinsame Sitzung bereits der 1. April festgelegt worden.

Wenige Tage vorher verfügte der Präsident des Verbandes die Absetzung des Termines, da — wie es hieß — einige Landesgliederungen aus zeitlichen Gründen an einer Teilnahme verhindert wären. Ein neuer Termin soll erst auf der am 20. April in Hannover stattfindenden Präsidialsitzung festgelegt werden, wenn dann die Voraussetzung dazu gegeben erscheint.

Inzwischen aber hat sich die Lage in Nordrhein-Westfalen weiter zugespitzt, da in den direkten Verhandlungen zwischen dem unter Vorsitz von Dr. Kather stehenden Landesverband des BvD und der von R. A. Himmel geleiteten Landesgruppe des VdL trotz seinerzeitiger optimistischer Prognosen eine Einigungsbasis nicht gefunden werden konnte. Die VdL-Landesgruppe hat auf ihrer in der abgelaufenen Woche stattgefundenen Sitzung in ultimativer Form ein Klärung der Dinge und eine Erklärung des BdV verlangt, ob er überhaupt noch an einer Vereinheitlichung interessiert ist. In Baden-Württemberg liegen die Verhältnisse relativ günstiger, obwohl es auch hier noch zu keiner definitiven Klärung gekommen ist und die landsmannschaftlichen Gruppen befürchten, von der BvD-Organisation einfach vereinnahmt zu werden.

Durch diese Verzögerung ist nicht nur die Neuwahl der Delegierten der Landesverbände in das Präsidium, sondern auch die Konstituierung der Bundesvertretung aufgeschoben worden, das aus allen Sprechern der Bundeslandsmannschaften, den Präsidialmitgliedern und einer gleichen Zahl von Landesvorsitzenden und Vertretern der Landesverbände besteht.

Nordschleswiger Bund für Südtirol

Solidarität der Volksgruppen in Nord und Süd

Der Vorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger nahm kürzlich in einer einstimmig angenommenen Entschließung zur Südtiroler Frage Stellung. In dieser Entschließung heißt es: „Mit Befremden hat die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig von den Spannungen in Südtirol Kenntnis genommen. Sie wünscht zu erklären, daß die in Südtirol seit Jahrhunderten ansässige bodenständige Bevölkerung Maßnahmen ausgesetzt ist, die nicht nur dem Pariser Abkommen vom 5. September 1946 widersprechen, sondern darüber hinaus einen groben Angriff auf die Existenz der Südtiroler Volksgruppe und das Minderheitenrecht darstellt. — Der zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossene Pariser Vertrag soll der Sicherung des Volkscharakters und der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Südtiroler Bevölkerung dienen. Er sieht eine autonome regionale Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt der Bevölkerung vor. Aber ganz abgesehen von diesem Vertrag ist zu unterscheiden, daß die sich anbahnende Zusammenarbeit in Europa auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und vertrauensvollen Zusammenwirkens der Völker aufgebaut werden muß. Die Tragfähigkeit des europäischen Gedankens wird sich dabei vor allem in den Grenzgebieten zu bewähren haben. — Der Bund Deutscher Nordschleswiger hält sich als politische Vertretung einer Volksgruppe für berechtigt und verpflichtet, von diesen Gesichtspunkten her der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die für die Entwicklung im Südtiroler Raum verantwortlichen Organe eine Politik betreiben, die einer freien Entfaltung der einheimischen Bevölkerung Südtirols und der Befriedung und positiven Zusammenarbeit zwischen den Staaten und Völkern wirksam und vorbehaltlos Rechnung trägt."

Diese Entschließung des Bundes Deutscher Nordschleswiger kommentiert Chefredakteur Jens Schmidt im Organ der deutschen Minderheit in Dänemark, dem „Nordschleswiger", unter anderem wie folgt: „Es kann der einen Volksgruppe nicht einerlei sein, ob der anderen Volksgruppe Recht oder Unrecht geschieht. Irgendwie sitzen alle Volksgruppen in einem Boot. Sie sind darauf angewiesen, in einem fremden Staatsverband zu leben. Das führt ganz natürlich zu einer gewissen Solidarität der Volksgruppen untereinander." Weiter schreibt Chefredakteur Schmidt, daß die Südtiroler Freunde haben, „auch hier im Norden, im deutsch-dänischen Grenzland". Schließlich führt er aus, daß den Südtirolern bislang das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten worden ist, während es Volksabstimmungen im Jahre 1920 im schleswigschen Raum, in Oberschlesien und auch in den südlichen Gebieten Ostpreußens gab. Wörtlich läßt sich Chefredakteur Schmidt zu dieser Frage wie folgt aus: „In Südtirol nicht! Statt dessen gerieten die Südtiroler bald unter die Herrschaft Mussolinis. Und die Diktatur des Faschismus bedeutete brutale und rücksichtslose Unterdrückung. Es ist geradezu eine Ironie des Schicksals, daß sich auch heute noch die Faschisten in Südtirol breitmachen. Sie sind die eifrigsten und fanatischesten Demonstranten, wenn es darum geht, in Bozen Fensterscheiben einzuschlagen und die Südtiroler in ihrer Heimat zu bedrängen. Und die Faschisten erheben kühn ihr Haupt, denn sie gehören heute in Rom zu den Parteien, die die Regierung Segni stützen ..."

Versicherungsunterlagen aus der CSR

Wien. Die CSR hat in letzter Zeit in größerem Ausmaße Versicherungsunterlagen übergeben, die den Versicherungsablauf in der Sozialversicherung nachweisen lassen. Damit ist der größte Teil der in Oesterreich lebenden ehemaligen tschechoslowakischen Staatsbürger in der Lage, die Vordienstzeichen für die Rentenberechnung nachzuweisen. Schon seit etwa drei Vierteljahren hat die CSR laufend die gewünschten Unterlagen geliefert, nunmehr ist der überwiegende Teil an Oesterreich übergeben worden. Die Rentenanstalten werden nunmehr die Anträge rasch erledigen können.

Forschungsstelle für das Weltflüchtlingsproblem

Die Forschungsstelle für das Weltflüchtlingsproblem (AWR) und die Europäische Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen (AER), Sitz Vaduz, Landstraße 75, laden zur heurigen Jahrestagung nach Westberlin ein. Diese Tagung, verbunden mit der neunten Generalversammlung beider Gesellschaften, findet in der Zeit vom 26. bis einschließlich 29. August statt. Das Programm sieht Begrüßungsansprachen durch Bundesminister Lemmer und Bürgermeister Brandt vor, außerdem verschiedene Vorträge, unter anderem ein Referat des Bundesministers Prof DDr. Oberländer, schließlich auch Besichtigungen der Flüchtlingsunterkünfte in Berlin-Marienfelde und eine Beteiligung am Notaufnahmeverfahren von Flüchtlingen. Besondere Bedeutung dürfte auch dem Vortrag von Dr. Mathiopoulos zukommen, der zu dem Thema „Soziale Probleme als Folge der griechischen Flüchtlingsbewegung 1922" spricht. Außerdem finden Beratungen in rund 10 internationalen Expertenkomitees statt.

Sudetendeutscher Tag 1959

30 Sonderzüge aus Deutschland

Folgende Sonderzüge treffen aus der DBR in Wien ein:

Donnerstag, 15. Mai: 15.40 aus Fürth über Regensburg—Passau.

Freitag, 16. Mai: 4.15 aus Hagen über Aschaffenburg—Würzburg—Passau; 6.25 aus Stuttgart über München—Salzburg; 6.55 aus München über Salzburg; 7.40 aus Würzburg über Passau; 8.26 aus Kaiserslautern über Mannheim—Nürnberg—Passau; 8.40 aus Freiburg über Ulm—München—Salzburg; 10.10 aus Karlsruhe über Stuttgart—Salzburg; 11.21 aus Frankfurt über Nürnberg—Passau; 11.55 aus Marburg über Aschaffenburg—Nürnberg—Passau; 13.10 aus Kassel über Nürnberg—Passau; 14.05 aus Landshut über Passau; 14.25 aus Regensburg über Passau; 15.40 aus Hof über Regensburg—Passau; 16.17 aus Dortmund über Köln—Nürnberg—Passau; 17.00 aus Dortmund über Köln—Nürnberg—Passau; 18.27 aus Coburg über Regensburg—Passau; 18.35 aus Ansbach über Regensburg—Passau; 18.57 aus München über Salzburg; 20.01 aus Kempten über München—Salzburg; 20.40 aus Wiesbaden über Aschaffenburg—Nürnberg—Passau; 21.45 aus Heilbronn über Regensburg—Passau.

Samstag, 16. Mai: 4.15 aus Köln über Nürnberg—Passau; 5.06 aus Hamburg über Würzburg—Passau; 6.25 aus Bremen über Würzburg—Passau; 6.55 aus Augsburg über Salzburg; 8.26 aus Wolfsburg über Nürnberg—Passau; 10.10 aus Karlsruhe über Stuttgart—Salzburg; 11.21 aus Osnabrück über Würzburg—Passau; 11.55 aus Frankfurt über Nürnberg—Passau.

Für die Rückfahrt sind folgende Termine vorgesehen:

Montag, 18. Mai: 7.40 nach Coburg; 9.25 nach Landshut; 10.43 nach Kempten; 12.55 nach Hof; 17.20 nach Dortmund; 18.00 nach Karlsruhe; 18.40 nach Wiesbaden; 19.35 nach Kaiserslautern; 19.35 nach Heilbronn; 20.30 nach Augsburg; 21.10 nach Hamburg—Altona; 21.55 nach München; 23.00 nach Wolfsburg; 23.15 nach Regensburg; 23.25 nach Karlsruhe; 23.50 nach Osnabrück.

Dienstag, 19. Mai: 0.40 nach Bremen; 1.10 nach Würzburg; 1.40 nach Ansbach; 7.00 nach Freiburg; 7.40 nach Frankfurt; 8.20 nach Frankfurt; 9.25 nach Fürth; 10.25 nach Stuttgart; 12.55 nach Köln; 13.40 nach Kassel; 14.05 nach Marburg (Lahn); 16.00 nach München; 16.34 nach Dortmund; 17.45 nach Hagen.

Sudetendeutsche Erziehertagung

Am Pfingstmontag, 18. Mai, findet anläßlich des Sudetendeutschen Tages in Wien eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher statt. Ort: Festsaal des Gewerkschaftshauses, Wien IV, Treitlstraße 3 (gegenüber vom Oesterreichischen Verkehrsbüro). Zeit: 9 Uhr vormittags. Es sprechen: Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Erzieherschaft, Reg.-R. Theo Keil (Waldkraiburg), über die „Aufgaben der Sudetendeutschen Erzieherschaft früher und jetzt" sowie Univ.-Prof. Dr. Borodajkewycz über „Oesterreich: Erbe und Auftrag an Europa". Alle ehemaligen sudetendeutschen Erzieher sowie österreichische Gäste sind herzlich eingeladen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat sein Erscheinen zugesagt.

Ballonflug beim Sudetendeutschen Tag

Beim Sudetendeutschen Tag wird Pfingst-Montag, 18. Mai, um 10 Uhr auf dem Heldenplatz in Wien der Ballon „Pro Juventute" („Für die Jugend") aufsteigen und vor allem Postkarten befördern. Die Ballon-Postkarten sind zum Preise von 4 Schilling zu haben — sie werden auf dem Heldenplatz verkauft — und erhalten einen Ballon-Sonderstempel. Sie stellen die Hauptladung des Ballonfluges dar und werden von dem Postamt, das dem Landeort am nächsten liegt, weiterbefördert. Dadurch erhalten die Karten einen besonderen philatelistischen Wert. Außerdem — und das ist die Hauptsache — wird jeder Käufer zum Helfer der Jugend, vor allem der heimatvertriebenen Jugend, für die diese Ballonfahrt hauptsächlich arrangiert wurde.

Die Hetze des Ostblocks

Der liberale „Observer", das vornehme Sonntagsblatt, befaßt sich mit der tschechischen Propaganda gegen den Sudetendeutschen Tag in Wien. Das Blatt sagt, daß diese Propaganda nur einen Teil der Offensive der Ostblockstaaten gegen Oesterreich darstellt.

Es zitiert weiter einen Artikel des „Rude pravo", in dem die Sudetendeutschen der „Vortrupp Deutschlands im Angriff gegen die Tschechoslowakei" genannt worden seien. Das Blatt behandelt ferner die bekannten Angriffe der tschechoslowakischen Propagandastellen gegen den Sudetendeutschen Tag in Wien und sagt schließlich:

„Die Wiener Behörden haben bisher auf diese Angriffe nicht geantwortet, die in der Tat eine Herausforderung der österreichischen Neutralität darstellen. Es ist bekannt, daß die Organisationen, die von den Tschechen in ihren Angriffen genannt wurden (die Landsmannschaften), ihre eigene Presse in Oesterreich besitzen, daß ihre Tätigkeit gestattet ist, und es erscheint uns, daß die tschechischen Angriffe keine Berechtigung haben. . . . . "

Mißtöne aus dem Widerstand

Ein losgelassener Feind der Sudetendeutschen übt sich in Pauschalbeschimpfungen

Die „OeVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten" und der „Bund österreichischer Freiheitskämpfer", beide mit dem Sitz in Wien, geben eine Monatsschrift heraus, „Der Freiheitskämpfer", die als verantwortlicher Redakteur Kommerzialrat Franz Kittel redigiert.

In der März-Ausgabe, also wenige Wochen vor den Wahlen und dem Sudetendeutschen Tag, veröffentlicht der „Freiheitskämpfer" zu dem Thema „Herr Prchala und der ‚Anschluß'" einen unerhörten, verzerrten und falschen Angriff auf die vertriebene sudetendeutsche Volksgruppe. Dieser Angriff ist mit St. L. gezeichnet und lautet wörtlich:

„Wer ist Herr Prchala? Gemach, wir meinen nicht etwa den ehrsamen Schustermeister aus der Paniglgasse. Es ist der sattsam bekannte ‚Emigranten-General', der seine **Sucht nach ‚Einfluß'** und zwar ‚möglichst raschem Einfluß' in Splitterkonventikeln und Kegelklubvereinen aus Eger bis Caslau abreagiert. Er und kein anderer hat mit seinen Exulanten ähnlichen Namens, wenn auch nicht gleicher ‚Zunge', nicht mehr und nicht minder, beschlossen', daß Oesterreich zuerst an Deutschland angeschlossen zu werden habe, damit dieses ‚größere Deutschland' mit den Donauvölkern dann eine ‚Föderation' bilden könnte! So zu lesen in Joachim Kühls ‚Föderationspläne im Donauraum'. Da jedoch Prchala ausnahmsweise kein ‚Sudeten,deutscher' ist (man erkennt sie gewöhnlich an den ‚ćeks', ‚skys' und ‚vicks' ihrer ‚vorgermanischen' Namen, da also Prchala ausnahmsweise **wirklich** ist, was der Name seiner Ahnen aussagt, so ist besagter Prchala einen ‚Pakt' mit ‚wirklich sudetendeutschen Heimatvertriebenen' eingegangen, die natürlich — zumeist schon wegen ihrer ‚vorgermanischen' Namen — ebenfalls für den ‚Anschluß' des ihnen ebenso wie Prchala ziemlich fremden Staates Oesterreich an Deutschland eintreten. Es sollen also künftig nicht die Unterzeichner und Garanten des **Staatsvertrages**, sondern landfremde Exulanten über das Schicksal der österreichischen Nation und deren Vaterland entscheiden! Wahrlich ein starkes Stück. Man sieht, daß die ‚Heimatvertriebenen' beider Zungen **den Boden unter ihren geistigen Füßen** verloren haben. Geflüchtete Tschechen und ‚Sudetendeutsche' **einig in der Verneinung Oesterreichs.** Ein guter Lehrbrief für uns und die Zukunft. Zur Ehre der nach Oesterreich zugesiedelten Deutschmährer aber sei gesagt, daß dieses ‚Prchala-Abkommen' von den **westdeutschen** Sudetingern geschlossen wurde. Es scheint diesen **im Reich also doch nicht so gut** zu gehen, wie sie uns immer glauben machen wollen. Sie sehnen sich ‚heim ins **Prchala-Reich**'! Mautsda! St. L."

Das also ist der ganze Aufsatz.

Von allem übrigen abgesehen, finden wir es geradezu unverständlich, daß die OeVP in einem ihrer Organe, in diesem Falle im „Freiheitskämpfer", wenige Wochen vor den Wahlen, solche Jauchekübel über die vom Schicksal so hart geschlagenen vertriebenen Sudetendeutschen ausschüttet. Davon abgesehen stellt das Sudetendeutschtum in Oesterreich einige hunderttausend Wähler — fast alle vertriebenen Sudetendeutschen, soweit sie nach Oesterreich kamen, erwarben die österreichische Staatsbürgerschaft, arbeiteten in den ersten Nachkriegsjahren mit am schwersten am österreichischen Wiederaufbau und werden nunmehr derart böswillig durch den Kot gezogen.

Mehr wollen wir nicht sagen, damit man uns nicht der Wahlpropaganda zeiht, aber es wäre dennoch angepaßt gewesen, wenn man in der genannten Zeitschrift auch daran gedacht hätte, daß erstens am 10. Mai Wahlen sind und zweitens am 17. Mai Bundeskanzler Raab die „Sudetinger" aus Westdeutschland begrüßen und aus ihren Händen den Karls-Preis entgegennehmen wird, denselben Preis, den General Prchala im vergangenen Jahr erhalten hat.

Sudeticus

Neue Funde auf dem Prager Hradschin

Romanischer Kirchenrest aus dem Jahre 915 /Erstes Grab der hl. Ludmilla gefunden!

Prag. Der Prager Hradschin, der große und imposante Burgbezirk auf den Höhen des linken Moldauufers in Prag oberhalb des Stadtbezirkes Kleinseite, spielt in der Geschichte der beiden Völker Böhmens, der Tschechen und der Deutschen, eine vielfältige und für lange Geschichtsepochen ausschlaggebende Rolle. Unter den Luxemburgern und später unter einzelnen Habsburgern war der Hradschin die deutsche Kaiserburg und damit Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen. Für die Tschechen in Böhmen wurde er nach dem Wyschehrad, der weiter moldauaufwärts in Prag gelegenen Stammburg der ersten tschechischen Fürsten, zum Symbol der Volkswerdung, der Herzogs- und anschließend der Königswürde, aber auch des Aufbegehrens der Landesstände 1618, des Prager Fenstersturzes und damit als Folge der verlorenen Schlacht am Weißen Berge zu einem Zeichen der 300jährigen Unfreiheit und Staatenlosigkeit bis 1918. In der ersten Tschechoslowakei wurde der Hradschin Sitz der Staatspräsidenten.

Im Burgbezirk des Hradschin sind dieser Tage zwei Entdeckungen gemacht worden, die für die Geschichte des Christentums in Böhmen von erheblicher Bedeutung sind.

Bei Stützungsarbeiten des nördlichen Türmchens der St.-Georgs-Kirche stieß man nämlich auf die Ueberreste eines Bauwerkes, bei dem es sich nachweislich um Mauerwerk einer 915 erbauten Kirche handelt. Bisher war man allgemein der Ansicht, daß Fürst Wratislaw hier zunächst nur eine Holzkirche errichtet hatte, die erst nach dem großen Brand des Jahres 1142, drei Jahre später, durch einen Steinbau ersetzt worden ist. Der Fund der steinernen Kirchenreste hat die Historiker in große Aufregung versetzt, da aus dieser Tatsache abgeleitet werden muß, daß der Fürstensitz Wratislaws mit dem Christentum weit enger verbunden war, als bisher gemeinhin angenommen worden ist.

Der zweite Fund stammt aus dem Fundament des Südturmes der St.-Georgs-Basilika. Hier, unter der Marienkapelle, stieß man auf eine Grabesvertiefung in stark verwittertem Fels, die genau in der Achse des Kapellenaltares liegt und ohne Zweifel die Gebeine einer sehr verehrten Persönlichkeit enthalten haben muß. Man nimmt jetzt daher an, daß die Ansicht einiger Historiker zutrifft, wonach hier früher einmal das Grabmal der hl. Ludmilla gewesen sein muß, deren Ueberreste Karl IV. in die jetzige Ruhestätte übertragen ließ.

Tschechische Wissenschaftler wollen die Untersuchungen unter der St.-Georgs-Basilika fortführen und hoffen, hier auf weitere historisch äußerst wertvolle Zeugnisse zu stoßen.

DER BESTOHLENE SOLL ZAHLEN

3,5 Millionen Deutsche haben in der Tschechoslowakei ein Vermögen von 22 Millionen Dollar zurückgelassen. Daß man ihnen aber nur vierzehn Jahre später auch noch die Rechnung für die Enteignung ihres Vermögens präsentiert, ist glatter Hohn.

Da bekam doch unlängst der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen von der tschechischen Staatsbank eine Zahlungsaufforderung über 1,5 Millionen Reichsmark: dieser Betrag soll beim Rechnungsverkehr über seine Besitzungen in der Tschechoslowakei zwischen dem dortigen Rentamt und der Hofkammer in Sigmaringen offengeblieben sein. Die Bank sei Mitnachfolger des fürstlichen Rentamtes.

Aehnliche Abrechnungen über Zahlungsrückstände, Darlehen oder Pensionen sind mit Zins und Zinseszins etwa **500 Heimatvertriebenen im Bundesgebiet aus Prag zugegangen. Ahnungslose deutsche Besucher** sind unter Hinweis auf solche „Schulden" schon in der Tschechoslowakei verhaftet und um ihre Habe erleichtert worden. Es scheint sich also um eine zentral gelenkte Aktion zu handeln.

Der Fürst von Hohenzollern hat der tschechischen Bank höflich und kühl geantwortet: Da er selbst nach wie vor der **rechtmäßige** Eigentümer des beschlagnahmten Besitzes sei, könne von einer Rechtsnachfolge der Bank keine Rede sein. Es handle sich nur um eine buchungstechnische „Schuld", mit anderen Worten: die 1,5 Millionen sei er sich selbst schuldig geblieben.

Bei der Vertreibung hatte man den Deutschen allerdings auch keine Zeit gelassen, noch aufs Finanzamt oder zum Zahlschalter zu gehen. (Kleine Zeitung, Graz)

ZIGEUNER FLÜCHTEN AUS DER CSR

Ostblockstaaten kämpfen um Lösung des Zigeuner-Problems

An der Grenze zwischen Oberschlesien und der Tschechoslowakei konnte seit einigen Monaten die Feststellung gemacht werden, daß Zigeuner auf der tschechoslowakischen Seite der Grenze auftauchten und dann über Nacht wieder verschwanden. Ohne Zweifel wechselten sie nach Oberschlesien hinüber, denn in der Tschechoslowakei ist seit dem 1. Jänner das sogenannte „Nomadengesetz" in Kraft, das eine Seßhaftmachung der Zigeuner unter Zwang vorsieht. Es hat sich nun herausgestellt, daß in einigen slowakischen Gebieten bedeutend weniger halbnomadisierende Zigeuner vorhanden sind, als man angenommen hatte. Kenner der Mentalität der Zigeuner sind der Ueberzeugung, daß ein Teil der Zigeuner in den letzten Monaten „ausgewichen" ist, und zwar über Ungarn nach Rumänien und auf den Balkan sowie nach Oberschlesien und Galizien. In der Tschechoslowakei selbst geht die Seßhaftmachung der Zigeuner nur sehr mühsam vor sich. Rund ein Drittel der etwa 240.000 Zigeuner ist bereits seit Jahren seßhaft, ein weiteres Dittel war als Halbnomaden zu betrachten, die im Winter ihre halbwegs festen Wohnsitze hatten. Das letzte Drittel bewegte sich auf den Landstraßen und war auch im Winter nicht zu bewegen, die Wohnwagen zu verlassen. Viel deprimierender für das Prager Regime ist jedoch die Tatsache, daß rund 100.000 Zigeuner noch Analphabeten sind und die Tschechoslowakei somit in Mitteleuropa die meisten Analphabeten zu verzeichnen hat.

Nach dem letzten Kriege wurden vom Prager Regime viele Zigeuner im Egerland und an den Abhängen des Böhmerwaldes angesiedelt, was bekanntlich für einen Großteil der historischen Häuser in Eger sehr nachteilige Folgen hatte. Man lieferte den Zigeunern in den ersten schweren Nachkriegswintern kein Brennmaterial, und sie nahmen es, um nicht zu erfrieren, in den Egerer Häusern dort, wo sie es fanden. Später hat Prag aus militärischen Gründen die Zigeuner aus den westböhmischen Grenzgebieten wieder entfernt, wobei sich ein Teil der Zigeuner auf Wanderschaft begab und dann nicht mehr „erfaßt" werden konnte. Im Teplitzer Gebiet wurde eine eigene Zigeunerschule eingerichtet, die sich bewährt hat, aber in anderen Städten der böhmischen Randgebiete, wie in Komotau, Brüx, aber auch im Niederland und im Gebiet von Böhmisch-Leipa hatte man bei der Behandlung der Zigeuner keine glückliche Hand. **Es wurde viel über sie geredet, aber für sie nur wenig unternommen, man überließ sie sich selbst und tat auch nichts dagegen, daß sich die übrige Bevölkerung gegen sie absperrte und sie auch die zugesagten Arbeitsplätze nicht bekamen.**

Die gleichen Erfahrungen wurden in innerböhmischen Städten gemacht; selbst in der Slowakei war es nicht möglich, die „Zigeunerviertel" bei den Ortschaften zu beseitigen, obwohl deshalb einige Anordnungen erlassen worden waren. Immer wieder hieß es, daß eine gesetzliche Grundlage fehle. Sie ist jetzt im „Nomadengesetz" vorhanden. — Aus den sehr sporadischen Berichten über die Durchführung dieses Gesetzes kann man entnehmen, daß es nicht überall mit den Arbeitsplätzen klappt, die zur Verfügung gestellt werden müssen, und daß auch die Unterbringung in feste Gebäude Schwierigkeiten macht. Die Partei bietet jetzt die Frauenorganisationen auf, um die Familien der Zigeuner an Reinlichkeit und die „mitteleuropäische Art" zu wohnen und zu leben zu gewöhnen, und die Schulen sind angewiesen, Zigeunerkinder aufzunehmen, wenn sie dem Unterricht folgen können. Hie und da hat man als „Uebergangslösung" eigene Zigeunerklassen eingerichtet und Schulungskurse für Analphabeten geschaffen. Aber: die Zigeuner müssen erst noch „überzeugt" werden, daß man es „gut" mit ihnen meint. Das scheinen sie so ohne weiteres jedoch nicht einzusehen.

Proamerikanische Kundgebung in Brünn

Wien. Wie erst jetzt bekannt wurde, untersucht die Brünner Polizei gegenwärtig Ausschreitungen, die während der Hockeyspiele UdSSR—USA sich zugetragen haben. Aus dem Publikum war laut vernehmbar gerufen worden „Gebt Dulles hinein", „Eisenhower-Tempo" und dergleichen. Diese Rufe kamen von dem Publikum zu Zeitpunkten, wo sie nicht das geringste mit dem Spielgeschehen auf dem Eise zu tun hatten, sie waren verbunden mit ungewöhnlichen Sympathiekundgebungen.

Zur ganzen Information muß hinzugefügt werden, daß die Eintrittskarten praktisch nur in der jetzigen Sverma-Fabrik, früher

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte
Prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT
PAULITSCHGASSE 9

Brünner Waffenwerke und Gottwald-Maschinenwerke, verteilt wurden, die eine Art Patronat über das Brünner Winterstadion haben.

Laut nicht bestätigten Berichten soll es auch vor dem Hotel, wo die Amerikaner untergebracht waren, zu proamerikanischen Kundgebungen gekommen sein.

Brünn. In Brünn wurde von Antonin Novotný, dem Präsidenten der CSR und gleichzeitig Parteisekretär, das Museum der Arbeiterbewegung im Gau Brünn eröffnet. Ursprünglich sollte zuerst ein ähnliches Museum in Kladno zur Erinnerung an Zápotocký eröffnet werden, doch setzte sich der stärkere Flügel für Klement Gottwald durch, weshalb zuerst die Eröffnung des Museums in Brünn erfolgte, wo Klement Gottwald die meiste Zeit gewirkt hat.

Während des Besuches von Novotný in Brünn, tauchten kleine Flugblätter mit folgendem Text auf:

„Genossen! Gelegentlich des großen Tages der Eröffnung des Museums haben wir uns in der Partei entschlossen, den Feiertag des 1. Mai, den Tag des arbeitenden und kämpfenden sozialistischen Volkes, auf den 1. April zu verlegen, welcher Tag vor allem in ideologischer Hinsicht am besten unseren Ideen und Zielen entspricht! Heil der Arbeit!"

Auch dieses Flugblatt ist ein erneuter Hinweis auf die Untergrundarbeit im Gau Brünn, die wohl wahrscheinlich auch kürzlich antikommunistische Flugblätter verbreitete, das sogenannte Horoskop für Kommunisten, worin das Ende des Kommunismus und des ganzen Regimes vorhergesagt wird. Obwohl wegen dieser Horoskope schon etliche Verhaftungen vorgenommen worden waren, tauchten dennoch die oben angeführten Flugblätter mit dem 1. April auf.

Veränderungen in der CSR-Regierung?

Wien. Laut Informationen aus politischen Kreisen in der Tschechoslowakei erwägt man innerhalb der kommunistischen Partei schon längst notwendig gewordene Veränderungen im Innenministerium und dem Verteidigungsministerium. Im Zusammenhang mit den Veränderungen im Innenministerium spricht man von einer Rehabilitierung des ehem. Verteidigungsministers Dr. Alexej Cepicka. Ferner wird auch von einer „Verjüngung" des Generalstabes gesprochen, und zwar mit jungen höheren Offizieren, die Jahre hindurch in der Sowjetunion zur Ausbildung geweilt haben und dort zu verschiedenen Spezialwaffen zugeteilt waren.

Volle Feldarbeit zu Ostern

Prag. Während der Osterfeiertage wurde auf den Feldern des Sudetengebietes voll gearbeitet. In den Zuckeranbaugebieten waren sogar „freiwillige" Brigaden eingesetzt, die mithelfen sollten, für die rechtzeitige Aussaat der Rüben zu sorgen. Die Angestellten der MTS mußten ackern, die Bauern säen und sonstige Frühjahrsarbeiten erledigen.

FRIEDENSBOTE

In letzter Zeit reiste durch das neutrale Oesterreich ein „Friedensbote". Es war niemand anderer, als der bekannte tschechoslowakische Langstreckenläufer Emil Zátopek, der sich zwar schon vom aktiven Sport zurückgezogen hat, aber dank seiner Popularität Vorträge und Diskussionen in allen Teilen der Welt hält. Sein Name als Sportler öffnet ihm überall die Türen, auch in solche Gesellschaften, wohin er sonst als Bolschewik niemals kommen könnte. Was er vorträgt, wird als von einem sympathischen Sportler als bare Münze hingenommen, und kaum jemand vermutet dahinter den Pferdefuß des Weltbolschewismus.

Zátopek ist schon nach seinem Vater ein eingefleischter Bolschewik, noch von der Zeit her, wo der Arbeitsplatz seines Vaters nicht „Tatra", sondern Ringhofer hieß.

Man spricht von dem einwandfreien Charakter Zátopeks und vergißt dabei, daß das, was den Zuschauern auf den Sportplätzen vorgeführt wurde, nur ein Teil der kommunistischen Propaganda war, die jetzt fortgesetzt wird. Ich möchte nicht erst lange in der Vergangenheit blättern, sondern möchte gleich auf ein drastisches Beispiel hinweisen, auf seinen einstigen Freund und Sportlehrer Doktor Haluza. Dr. Haluza war seinerzeit tschechoslowakischer Meister auf Mittelstrecken und nahm sich in Brünn um Zátopek an, dem er nicht nur auf dem Sportfeld, sondern auch im privaten Leben geholfen hat. Zátopek lebte wirklich in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Die Wendung kam, als die Kommunisten das Ruder voll in die Hand nahmen. Dann stand die Freundschaft Zátopek und Dr. Haluza auf einmal nicht mehr fest. Dr. Haluza war nämlich ein gläubiger Katholik und Professor an einer katholischen Bekenntnisschule in Südost-Mähren. Haluza konnte eine große Karriere haben, wenn er seine religiöse Überzeugung aufgegeben hätte. Dr. Haluza tat dies nicht, aber Zátopek gab Haluza auf. Haluza wanderte, wenn auch nicht durch das Verschulden von Zátopek, von Gefängnis zu Gefängnis und nach Joachimstal. Zátopek, der damals schon seinen Namen hatte, rührte für den einstigen Freund nicht einen Finger.

Zátopek wurde Offizier der tschechoslowakischen Armee. Als solcher fuhr er als gutmütig plaudernder Sportler durch die Welt und brachte von überall wertvolle Erkenntnisse für den tschechoslowakischen Nachrichtendienst des Generalstabes der Armee mit.

Mit dem Abgang vom Sport trat Zátopek auch aus dem aktiven Militärdienst aus und ist voll auf das Gebiet der politischen Propaganda übergesattelt.

Ich war bei seinem letzten Vortrag in Wien anwesend und schüttelte den Kopf über die Leute, die in Oesterreich als hochgeschätzte Persönlichkeiten und Demokraten bekannt sind, die Zátopek einführten und seinem Vortrag Beifall zollten, ihm hernach die Hand drückten als Dank für die gut eingehüllten Propagandaworte.

Nachrichten aus der Heimat

Altstadt bei Bodenbach: Der Friedhof ist ständig abgesperrt, damit kein „Genosse" die dort weidenden Ziegen stört oder aus der früheren Totenhalle, die heute als Kaninchenstall dient, einen Hasenbraten „sozialisieren" kann.

Brünn: Nach Prag verkehrt nun ein Autobus der Eisenbahn. Die fünfstündige Fahrt kostet 60 Kronen.

Elbogen: Das 90jährige Jubiläum der ehemals rein deutschen Feuerwehr wurde mit einer großen Schauübung gefeiert, an der sich die Wehren der Umgebung beteiligten.

Friedland: Im Bezirk wurden voriges Jahr durch den Abbruch alter Häuser 386.000 Ziegel gewonnen.

Hirschberg: Ein 30 Meter langes Personenschiff mit Tanzfläche, das die NAVIKA-Werft in Stechowitz bei Prag gebaut hat, wird auf dem Hirschberger See zum Einsatz kommen.

Jägerndorf: Die hiesige Einwohnerzahl bleibt noch immer hinter der früheren zurück. Während bei der Volkszählung von 1939 hier 25.318 Einwohner ermittelt wurden, waren es am 1. Jänner 1958 erst wieder 22.262.

Marienbad: Die landwirtschaftlichen Erträge des Kreises liegen noch immer weit unter dem Durchschnitt der Tschechoslowakei. Die Ursache ist vor allem der Mangel an ständigen Arbeitskräften. Im Bezirk Marienbad kommen daher auf ein Kolchos-Mitglied durchschnittlich 10—15 Hektar landwirtschaftlicher Boden Man will 500 neue Arbeitskräfte gewinnen, was aber auf die Schwierigkeit stößt, da die Leute nicht in den Kolchosen arbeiten wollen. Vor allem die jungen Leute nicht. Während in den Kolchosen nur 310 junge Leute arbeiten, leben auf dem Lande 2267 junge Leute, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten, darunter 424 Kinder von Kolchos-Mitgliedern.

Prachatitz: Die berühmte Literatenschule, deren Giebelwand sich nach dem Kriege um 63 cm nach außen geneigt hatte, mußte bisher mit Balken zum gegenüberliegenden Haus abgestützt werden. Jetzt sind Rettungsarbeiten im Gange. Später soll auch die alte Sgraffito-Malerei erneuert werden.

Reichenberg: Genossin Eleonore Tiefenbach und Genosse Karel Braun leiten in den Verwaltungsräumen des früheren Ausstellungsgeländes die Zentralstelle zur Ueberwachung der sudetendeutschen Politiker und revanchistischen Organisationen in der Bundesrepublik und in Oesterreich.

Schatzlar: Hier wurden in den Jahren 1947 bis 1957 415 neue Wohnungen gebaut. 1958 kamen weitere 85 Wohnungseinheiten hinzu. Jetzt soll eine weitere neue Siedlung mit 300 Wohnungen, einem Kulturhaus und einem Hotel in Bau genommen werden.

Troppau: Die 1945 stark zerstörte Stadt hat noch immer nicht wieder ihre frühere Einwohnerzahl erreicht Während Troppau 1939 47.535 Einwohner hatte, wurden am 1. Jänner 1958 erst wieder 42.931 Einwohner gezählt.

Neugeschrei: In unserem Ort, der auf Vejprty II (Weipert II) umgetauft wurde, finden jetzt Tschechischkurse für ältere Personen statt, um auch diese für leichtere Arbeiten einsatzfähig zu machen.

Römerstadt: Im Bezirk stehen derzeit 40 Prozent aller Frauen und Mütter im Arbeitseinsatz. Um diesen Anteil zu steigern, soll die Zahl der Kindergärten und Kinder-Gemeinschaftsverpflegungen so erweitert werden, daß bis 1965 insgesamt 2150 Kindern das Elternhaus ersetzt werden kann.

Rumburg: Die ehemaligen Kunert-Werke erzeugen nun auch Kunstseide-Damenstrümpfe mit silonverstärkter Sohle, die Kc 9.50, das sind 36 S, kosten.

Gablonz: Bei der deutschen Sektion der Gemeindebücherei wurden im vergangenen Jahr über 15.000 deutsche Bücher ausgeliehen.

Möbel und Klaviere
ALLE JOKA-ERZEUGNISSE
F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt
Kardinalplatz 1 Telephon 23 60

Wiener Besuche in der CSR

Wien. In den Osterferien fuhr die erste Abordnung der tschechischen und slowakischen Minderheit aus Wien nach Prag. Auch bei dieser Abordnung war es wie bei den anderen. Man hat einige Minderheitsangehörige auch aus der Bundesrepublik Deutschland mitgenommen, die man unter dem Namen von Minderheitsangehörigen aus Oesterreich per Sammelpaß zur politischen Schulung in die Tschechoslowakei brachte. Nach Oesterreich können diese Leute mit einem einfachen Personalausweis als deutsche Staatsbürger gelangen. Auf diese Weise, mit den österreichischen Sammelpässen, wird eine Kontrolle von Minderheitsfunktionären aus der Bundesrepublik Deutschland, die in die Tschechoslowakei einreisen, unmöglich gemacht. Zur gleichen Zeit wurde Prag von einer Gruppe von Vertretern der Komenský-Schulen in Wien besucht. Diese Gruppe führt in der Tschechoslowakei Verhandlungen um eine Einschränkung der für die genannten Schulen zur Verfügung gestellten Mittel zu verhindern.

DIE ISER - EIN DEUTSCHER GRENZFLUSS

Die Hauptgewässer des Isergebirges, das äußerst reich an quellenreichen und mooriger Fluren ist, sind die Neiße, die Iser, der Queis, die Wittig, die Stolpich, die Kammnitz und Desse. Unter diesen Flüssen hat in neuerer Zeit die Neiße als Grenzfluß im Zusammenhang eine traurige Berühmtheit erlangt. Ihre drei Hauptquellbäche, die Friedrichswalder, die Schwarze und Gablonzer Neiße, entspringen in den Mooren des Isergebirges und bilden vereinigt die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, die in die Oder fließt und durch diese ihr Wasser in die Ostsee sendet.

Ein Grenzfluß ist aber auch die Iser, die als rechter Nebenfluß der Elbe gleichfalls dem waldreichen Isergebirge entquillt und von ihrem Quellgebiet bis zum Einfluß der Mummel auf zweieinhalb Meilen die Landesgrenze zwischen Böhmen und Schlesien bildet. Da nach 1945 auf Grund des Potsdamer Abkommens die deutschen Ostgebiete, darunter Schlesien, unter polnische Verwaltung gekommen sind und das sudetendeutsche Randgebiet in Böhmen erneut der Tschechoslowakei einverleibt wurde, ist heute die Iser ein Teil der derzeitigen Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Polen. Sie ist einer der wasserreichsten Gebirgsflüsse und setzt sich aus zwei Hauptquellbächen, der Großen und Kleinen Iser, zusammen.

Die Große Iser, die in zahlreichen Windungen vom Hohen Iserkamm südlich der Tafelfichte (1122 m) herabkommt, schlängelt sich rechts an der zu Bad Flinsberg gehörigen Baudenkolonie Groß-Iser (829 m) vorüber, die nach ihr benannt ist, und wird aus dem Gebiet der „Großen Iserwiese" (Isermoor) und dem Waldgebiet des „Strittstücks" durch zahlreiche Rinnsale verstärkt. Die wichtigsten dieser Nebenbäche sind das Schlammfloß, der Grenzbach, das Schönewiesefloß, das Fischhüttenfloß, das Kobelwasser, das Lämmerwasser und das Brachfloß. Die Kleine Iser entspringt auf den zum Wälschen Kamm gehörigen Iser-Schwarzen Berg (1023 m) südöstlich vom Wittighaus (841 m) und empfängt als Nebenbäche das Querwasser, das Klötzerfloß und das als Fundort von Halbedelsteinen, hauptsächlich Saphiren, bekannte Saphirflößl. Für eine kurze Strecke bezeichnet die Kleine Iser die Grenze zwischen den Kreisen Friedland und Gablonz. Am Fuße des Käuligen Buchberges (999 m) bei Klein-Iser, der Mitteleuropas höchsten Basaltkegel besitzt, vereinigen sich die Kleine und Große Iser miteinander und setzen nun als „Iser" gemeinsam ihre Berg- und Talwanderung fort.

Diese führt den Fluß, der übrigens flößbar, aber nicht schiffbar ist, in einer Schleife durch die Vorberge des Riesengebirges und den malerischen Isergrund (Isertal) zwischen Wilhelmstal und Rochlitz quer über den Weg der Pforte von Gablonz-Reichenberg bis in das Vorland der Sudeten, wo er die bekannte Industriestadt Jungbunzlau berührt und bei Brandeis in die Elbe mündet, durch die er sein Wasser weiter in die Nordsee sendet. Insgesamt legt die Iser auf ihrer Wanderung durch die alte Heimat 163 km zurück, während ihr Flußgebiet, das allenthalben von Holz-, Glas- und Textilindustrie belebt wird, 1872 qkm umfaßt. Die Mummel bei der Aerarischen Iserbrücke, die Mohelka bei Sichrow und die Kamnitz bei Eisenbrod sind drei ihrer wichtigsten Zuflüsse.

Der Name der Iser, nach der ja das gesamte Isergebirge benannt ist, hat den Sprach- und Heimatforschern schon viel Kopfzerbrechen bereitet, ohne daß es gelungen ist, eine Uebereinstimmung in den Meinungen zu erzielen. Prof. Dr. E. Schwarz bringt ihm mit dem altindischen Wort „ISIRAS = regsam, frisch, kräftig" in Verbindung und glaubt, daß er keltischen, auf die Bojer zurückgehenden Ursprungs ist. Doch wie dem auch sei, auf alle Fälle ist die Iser ein deutscher Fluß und auch das Gebirge, unsere geliebte Iserheimat, die er in einem schlesischen und böhmischen Teil scheidet, ist deutsches Land! Daran vermag auch die tschechische Bezeichnung Jizera für die Iser nichts zu ändern, ebensowenig die jetzige Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Polen, zumal ja der Fluß auch schon vor dem ersten Weltkrieg die Grenze zwischen Böhmen und Schlesien in diesem Gebietsteil bezeichnete. Da die Grenze dort fast durchweg im Wald verläuft, herrschte früher einmal ein reger Schmuggel zwischen Böhmen und Schlesien. Geschmuggelt wurde in der Hauptsache Tabak und Branntwein. Daran erinnern in den Iserrevieren noch verschiedene Flurnamen, wie „Tabakgraben", Branntweinstein", „Branntweinbuche", „Paschersteig", die „Alte Zollstraße" usw. Auch für Wilddiebereien wurde die „grüne Grenze" viel benutzt.

Erhard Krause

Sudetendeutsche Kultur

KULTURARBEIT IM LANDE SALZBURG

Der Landesverband Salzburg der SLOe kann auf eine sehr rege kulturelle Tätigkeit im vergangenen Herbst und Winter zurückblicken.

Am 19. Oktober 1958 nahm er sehr aktiv an der Feierstunde der SL im Stadttheater Straubing anläßlich des 10jährigen Bestandes der Kreisgruppe Straubing teil. Als Gäste in Salzburg lasen die Dichter Wilhelm Pleyer am 3. Oktober und Hans Deißinger am 16. Jänner aus ihren Werken. Am 6. April sprach der Dichter Günther Schwab (Prag, Salzburg) über das Thema: „Die kommenden Schicksalsjahre" (Die Katastrophe hat schon begonnen). Eine von seinem Kulturreferenten großangelegte Weihnachtsfeier am 14. Dezember mit der Dichterin Elisabeth Soffé (Brünn, Salzburg) und der Opernsängerin Brigitte Georgi (Reichenberg) erregte allgemeine Bewunderung. Lm. Riedl gedachte zu Allerseelen vor dem Mahnmal der SL der Toten des Sudetenlandes und am 8. März in einer Feierstunde der Toten des 4. März 1919. Der Volkstumspfleger Franz Heidler ließ am 28. Februar das Sudetenland vom Altvater bis zum Dreisesselberg in Lied, Brauch und Gedicht wiedererstehen.

Zu den beiden stärksten Erlebnissen müssen wir aber abschließend den Vortragsabend des Bundeskulturreferenten der SLOe, Prof. Karl Maschek aus Wien, zählen, der am 12. Dezember mit einer an Dante und Stefan George gemahnenden, eindringlichen Gestik und Rhetorik Dichtung aus dem Sudetenland in feierlicher Weise beschwor. Das andere schenkte uns der bekannte sudetendeutsche Dichter Reinhard Pozorny, Bundeshauptsachbearbeiter der SLD für Presse und Kultur und Redaktionsmitglied der „Sudetendeutschen Zeitung" in München, am 21. März. Nachdem Landesobmann Rudolf Freinek die anwesenden Landsleute und Ehrengäste im Marmorsaal des Hotels Pitter, darunter Abordnungen der benachbarten Orts- und Kreisverbände aus Oberbayern, u. a. aus Berchtesgaden, begrüßt hatte, sprach der Landeskulturreferent Ottomar Riedl Werk und Persönlichkeit des Gastes charakterisierende Worte.

Der Dichter las in ruhigem und ergreifendem Ton sechs von seinen zehn Erzählungen, die unter dem Titel „Finale in Agnetendorf" vor zirka zwei Jahren im Bogen-Verlag, München-Stuttgart, erschienen, jedoch derzeit vergriffen sind. Ein bezaubernder Hauch echt österreichischer Anmut schwebt über diesen Erzählungen, deren Themen zumeist der sudetendeutschen Kulturlandschaft entnommen sind.

Die Erzählung „Finale in Agnetendorf" holt sich ihren Stoff aus der jüngsten Vergangenheit. Gerhart Hauptmanns letzte Lebenstage auf seinem Hof am Wiesenstein im Riesengebirge greifen uns ans Herz, und wir sind erschüttert, wie der russische Major, der erst mit Gewalt bis zu dem todkranken Dichter vordringt, von Ehrfurcht vor der wahren Majestät seines Geistes erfaßt wird.

Die Erzählung „Grüß' dich — aus Herzensgrund" preist den letzten Ritter der Romantik und bezaubernden Schwärmer Joseph von Eichendorff, diesen aus Herbem und Liebenswürdigem gemischten Menschen, der immer wieder ländliche Einkehr in sein Sommerschlößchen Sedlnitz im Kuhländchen hält, als den Deutschen des Ostens schlechthin und als Inbegriff aller Heimattreue. Nach der Pause las der Dichter dann die Erzählung „Die tragische und die magische Welt" der größten Dichterin des Landes, Marie von Ebner-Eschenbach auf Schloß Zdislawitz in Mähren, versinnbildlicht in der mystischen Macht eines leuchtenden, gelben Bergkristalls, dem ferne und geheimnisvolle Kräfte innewohnen und entströmen.

„Die Furche von Slawikowitz" führt uns in die fruchtbare Hanna und läßt uns das geschichtliche Ereignis miterleben, wie Josef II., den man den Deutschen und den Volkskaiser genannt hat und als Graf Josef Falkenstein in seinen Landen nach dem Rechten sieht, einem Bauern den Pflug aus der Hand nimmt und selbst eine Furche zieht, was ihn vielleicht dann veranlaßt hat, die Befreiung der Bauern von Leibeigenschaft und Fron in die Wege zu leiten.

Die letzte Erzählung brachte zweifelsohne den dichterischen Höhepunkt des Abends, es war die „Zaubermelodie des Leides", die Joseph Haydn seinem schon bresthaften Körper entrang, als die Truppen der „Grande Armee" Napoleons in sein geliebtes Wien einzogen, das der gute Kaiser Franz fluchtartig verlassen hatte, und durch den gellenden Ton ihrer Regimentskapellen sein musikalisches Ohr beleidigten und kränkten. Daraus erwuchs in der Stunde der tiefsten Erniedrigung die sieghafte und mächtige Melodie eines gläubigen Herzens, die Kaiserhymne, der an höchster Harmonie und reinstem Ebenmaß keine andere gleichkommt: „Gott erhalte Franz, den Kaiser / unsern guten Kaiser Franz." „Es war das Geschenk einer Stunde größten Leids, die ein Genius durch seine Gläubigkeit zu einer Stunde des Glücks verwandelt hat."

Ein Mozarteumsquartett spielte zum Schluß den 2. Satz aus dem „Kaiserquartett", C-dur, op. 76, Nr. 3, von Joseph Haydn mit den Variationen über die Kaiserhymne.

Reicher Beifall dankte dem Dichter für diese hohe und seltene Stunde.

Reinhard Pozorny / Ein sudetendeutscher Dichter der Gegenwart

Reinhard Pozorny stammt aus Brünn und ist in Stanislau in Ostgalizien geboren. Er hatte das gleiche Schicksal wie so viele Soldatenkinder der alten österr.-ungar. Monarchie, in einem Garnisonsort das Licht der Welt zu erblicken. So erging es z. B. BundespräsidentenTheodor Körner, der in Komorn, Franz Karl Ginzkey, der in Pola, und Bruno Brehm, der in Laibach geboren wurde; ihre Eltern aber waren gebürtige Sudetendeutsche. In Stanislau waren damals — es war das Jahr 1908 — die Windischgrätzdragoner, eines der angesehensten österr. Kavallerieregimenter stationiert. Aufgewachsen ist Reinhard Pozorny in Brünn, der Stadt am Spielberg. Von Brünn her ist seine geistige und seelische Wesensart zu verstehen. Brünn neigte viel mehr nach Oesterreich als nach Böhmen. Böhmen und Mähren unterschieden sich wesentlich voneinander. So wie die mährischen Tschechen von anderem Schlage waren als die böhmischen, eben mehr „österreichische Menschen", so unterschied sich vom härteren Deutschböhmen der weichere Deutschmährer.

Die taboritische Hartnäckigkeit und Grausamkeit der tschechischen Hussiten ist genau so kennzeichnend für Böhmen wie für Mähren die „Mährischen Brüder", die stillste und sanfteste aller christlichen Sekten, die wahres Urchristentum predigte und auch lebte. Auch die Deutschen Böhmens waren härter als die Deutschen Mährens. In Böhmen waren die Tschechen und die Deutschen des Landes schärfer voneinander geschieden, in Mähren wohnten die beiden Völker mehr durcheinander, hier gab es viele deutsche Sprachinseln inmitten des tschechischen Gebietes. Zwei so hartgesottene und rauhbeinige Dichtergesellen, wie etwa Wilhelm Pleyer und Bruno Brehm, wird man unter den deutschen Dichtern Mährens vergebens suchen. Sehen wir also in Böhmen vielfach Mauern und Barrieren errichtet zwischen den beiden Volkstümern, die eine Verständigung schwierig machen, wenn nicht ausschließen, so werden in Mähren immer wieder Brücken geschlagen von einem Volk zum anderen.

Ein Beispiel mag für viele sprechen: Maria von Ebner-Eschenbach, die größte Dichterin des Landes. Aus dem Hause Dubsky von Trebomyslic auf Schloß Zdislawitz geboren, entstammte sie einem alten tschechischen Herrengeschlecht. Von der Mutter, deren Familie aus Sachsen eingewandert war, empfing sie das Blut deutscher Protestanten. Die Welt ihrer Bücher liegt zwischen Dorf und Schloß der mährischen Heimat. Es ist eine Welt, in der Deutsches und Slawisches einander begegnet, aber auf eine übervölkische Art. Und slawische Gefühlsmächte finden Eingang in ihre Dichtung, die auf der gleichen übervölkischen Plattform ruht, auf der auch ein Großteil des altösterreichischen Adels stand. Das Bild reinen Menschentums überall aufzurichten, dem Guten zum Siege zu verhelfen, ist das Anliegen ihrer stark erzieherischen Bücher.

Der Brünner Richard von Schaukal, ein Zeit- und Artgefährte der Rilke und Hofmannsthal, verkörpert — gleichfalls ein Beispiel für viele mährische Dichter und Künstler — dies von Wien verwandelte mährische Wesen und die Lebenskultur des gehobenen österr. Beamtentums in artbezeichnender Fülle. Im Wiener Impressionismus war das müde Lebensgefühl des sterbenden Donaustaates zum letzten Male Stil geworden. Und Schaukal ist den Weg von Brünn nach Wien nicht nur künstlerisch gegangen: Ihm ist Wien zur zweiten Heimat geworden. Eine der vielen sudetendeutschen Beamtenlaufbahnen, die in Wien endigten. Diese Hinneigung zur geistigen Metropole an der Donau ist kennzeichnend für so viele Deutschmährer: „Traurig stets unterm Kahlengebirg überfahr ich die Donau, den bleiern sich wälzenden Strom, gewaltig und ohne Mitleid wie alle großen Wasser, zur weicheren Luft zurück, die zehrend unruhig macht."

Ein verwandtes Lebensgefühl, vielleicht weniger melancholisch und mehr in die Zukunft weisend, atmen die Erzählungen Reinhard Pozornys; sie umfassen eine ganze Welt, jene zauberhafte, heute versunkene Welt der ehemals sudetendeutschen Kulturlandschaft, eingebettet in die gleichfalls versunkene Welt der österr.-ungar. Doppelmonarchie des Hauses Habsburg-Lothringen. Der Bogen seiner Erzählungen spannt sich vom äußersten Westen, dem böhm. Erzgebirge, bis in den äußersten Osten, in die mährische Hanna und ins Kuhländchen. Er endet in Wien, wo vor 150 Jahren der große Oesterreicher Joseph Haydn starb, der die unsterbliche „Zaubermelodie des Leides" geschrieben hat. Wie die französischen Kavallerieregimenter an der Spitze der „Grande Armee" in die Donauhauptstadt einritten, funkelnd und blitzend, das konnte nur einer so beschreiben, dessen Vater und die beiden Brüder seiner Mutter Dragoneroffiziere gewesen sind.

„Das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde" haben sie ebenso erlebt wie die österreichischen Dichter, die von der ehemaligen, stolzen Kavallerie herkommen, wie der schon erwähnte Richard v. Schaukal, wie Alfons v. Czibulka, Hugo v. Hofmannsthal und einer der größten lebenden österreichischen Dichter nach Hofmannsthal: Alexander Lernet-Holenia, der den edelsten Pferden Oesterreichs, den Lippizanern in seinem Gedicht „Spanische Schule" ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Ottomar Riedl

DIPL. ING. HITZINGER u. CO. LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21
Kühlschränke die neuesten Modelle eingelangt

Besorgen Sie Ihr
URLAUBS-KLEID
schon jetzt
bei
Anton Baumgartner
Haus der Stoffe und Moden
LINZ, AM TAUBENMARKT
Telephon 26 1 26

Sudetendeutsche Jugend Wien

Osterskilager am Schneeberg

Erstmalig wurde heuer zu Ostern für unsere wintersportfreudige Jugend neben dem nun schon traditionellen Osterlager ein Skilager veranstaltet. Wie schon zu Weihnachten, waren wir wieder im Damböckhaus am Hochschneeberg bestens untergebracht.

Ungefähr die Hälfte fuhr schon am Palmsonntag los, die anderen kamen erst zu den Osterfeiertagen. Der Wettergott meinte es diesmal mit uns sehr gut und so konnten wir bei guten Schneeverhältnissen, strahlender Sonne und herrlicher Bergluft dem Wintersport huldigen.

Mit Morgensport und „Waschen" mit Schnee begann jeder Tag. Den Vormittag und Nachmittag verbrachten wir meist auf den „Bretteln". Unter der Leitung von Eyke, unserem schlesischen Tiroler Skilehrer, versuchten wir in das Geheimnis des „Wedelns" einzudringen — was uns auch nach einiger Zeit gelang. Nichts ist umsonst und so mußten auch wir Lehrgeld in Form von 3 gebrochenen Skiern zahlen. Aber unsere mitgenommenen „Spezialskimechaniker" konnten die Skier in kürzester Zeit wieder einsatzbereit machen.

Wie unsere Tagesparole „aus 2 Skiern mach 3" lautete, so hieß die Devise für unsere Hüttenabende „Lachen ist gesund!" Mit Liedern und Spielen verflog jeder Abend mit rasender Geschwindigkeit, und es fiel uns schwer, die Hüttenruhe ab 22 Uhr einzuhalten.

Am Ostermontag huldigten wir noch dem alten Osterbrauch des Schmeckosterns, aber anstelle der Weidenruten traten Latschen — die sich an dem Gechrei unserer Mädchen und der übrigen weiblichen Hüttenbesatzung gemessen, äußerst gut bewährten.

Leider mußten wir zu Mittag ans Heimfahren denken. Mit von der Sonne gebräunten Gesichtern und frohen Augen kamen wir mit dem Gefühl in Wien an, im Kreise von wirklichen Kameraden eine schöne Woche verlebt zu haben.

VoRi

Dachverband heimatvertriebener Jugendorganisationen

Der Dachverband der heimatvertriebenen Jugendorganisation in Oesterreich veranstaltet in der Zeit vom 30. April bis 3. Mai 1959 in Melk an der Donau ein Treffen. Donau-Schwaben, Siebenbürger, Karpatendeutsche, Sudetendeutsche und Schlesier werden bei diesem Treffen ihren Glauben zu ihrer Heimat bekunden.

LAGERPROGRAMM

Donnerstag, 30. April 1959:

Anreise.

Freitag:

7 Uhr:	Gottesdienst.
8.30 Uhr:	Morgenfeier. Tag der Arbeit, gestaltet von der Sudetendeutschen Jugend.
9.30 Uhr:	Offenes Singen, Markt.
11.30 Uhr:	Vortrag I.
13—14.30 Uhr:	Mittag.
15 Uhr:	Die heimatvertriebene Jugend grüßt Melk. Feststunden im Saale der Melker Sparkasse. Es sprechen: Bürgermeister Amtsrat Schmied, Bundesführer Horst Mück.
17—18 Uhr:	Freizeit.
18 Uhr:	Vortrag II.
19—20 Uhr:	Nachtmahl.
20 Uhr:	Lagerzirkus mit Lagerfeier.

Samstag:

8 Uhr:	Morgenfeier.
9 Uhr:	Frühling durch das Stift Melk.
11 Uhr:	Vortrag III.
12—14 Uhr:	Mittag.
14 Uhr:	Geländespiel für Mädchen, Schnitzeljagd.
18 Uhr:	Nachtmahl.
19.30 Uhr:	Fackelzug mit anschließender Feierstunde.

Sonntag:

7 Uhr:	Gottesdienst.
8 Uhr:	Morgenfeier.
8.30—12 Uhr:	Sportbewerbe.
13.30 Uhr:	Schlußtagung.
14.30—16 Uhr:	Packen.
16 Uhr:	Lagerabschluß.

Lagerbeiträge:

Für Mädchen	S 20.—
Für Jungen	S 10.—
Komplettes Essen	S 47.—

Einzelessen:

Frühstück	S 3.50
Mittagessen	S 9.—
Abendessen	S 7.50

Dichterlesung in Wels

Im Künstlerbund „Die Silberrose" in Wels, der von dem Sudetendeutschen, Ing. Anton Wünsch (früher Aussig) gegründet wurde, liest am 17. April, 20 Uhr im Gasthof „Deutsche Eiche", Linzergasse, Georg Veranneman. Veranneman, in Smichow bei Prag 1898 geboren, lebt als Rechtsanwalt in Wels, bis 1939 war er Rechtsanwalt in Karlsbad gewesen. Schon in der Heimat hatte er in angesehenen Blättern und in Anthologien Gedichte veröffentlicht. Eine Sammlung von Sonetten erschien unter dem Titel „Das Sonnenwunder" 1919 im Pfad-Verlag in Prag, ein Gedichtband „Land im Licht" 1952 im Europäischen Verlag in Wien. Im selben Verlag sind 1953 Sonette erschienen. Verannemans Schaffen ist vornehmlich lyrisch. Das dichterische Werk wurde 1958 von der Stadt Wels mit der Kulturmedaille „pro arte et scientia" gewürdigt.

Die Landsmannschaften berichten:

Wien, Niederösterreich, Burgenland

BRUNA SLOe Wien

Samstag, 25. April, um 16 Uhr halten wir in beiden Sälen des Restaurants Rakosch, Wien I, Schauflergasse 6, die letzte Versammlung vor dem „Sudetendeutschen Tag" ab, in der die Mitglieder alles Nötige über die Großveranstaltungen, Kundgebungen, Sonderunternehmen, Massenquartiere usw. erfahren werden. Im Interesse unserer Landsleute aus dem Ausland halten wir es für die Pflicht der Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen. Wir laden dazu auch alle übrigen Brünner und sonstigen Landsleute, namentlich aus den Sprachinseln und aus Südmähren ein, die keine andere Gelegenheit mehr zur Information haben. Sowohl Herr Dr. Nelböck, der Vorsitzende, als auch die einzelnen Ressortvertreter werden ihre Berichte geben. Wohl wird der in Bälde erscheinende Festführer das umfangreiche, schon am 29. April beginnende Programm bringen, er wird jedoch keine empfehlenden Erläuterungen geben können. Wir beginnen Punkt 16 Uhr, bei Bedarf wird der Vortrag um 18 Uhr im unteren Saal wiederholt.

Hochwald
Landsmannschaft der Böhmerwäldler

Jene Landsleute, die zum Sudetendeutschen Tag Schlafstellen zur Verfügung stellen können, werden dringendst gebeten, dies unserem Quartiermeister, Herrn Anton Löger, Wien XXV, Rodaun, Aumühlgasse 5, ehestens mitzuteilen.

Humanitärer Verein
von Österreichern aus Schlesien in Wien

Am 27. März ist unerwartet unser Mitglied, Frau Anna Zach geb. Fitz aus Engelsberg im Alter von 67 Jahren gestorben. Ostersonntag, 29. März, fand in der Reindorfer Pfarrkirche in Wien die „Silberhochzeit" des Leiters der Theatergruppe, Lm. Oskar Geitner aus Bergstadt, mit seiner aus Wockendorf stammenden Gattin Hedwig geb. Steiner statt, zu der sich eine stattliche Anzahl Landsleute eingefunden hatte, um dem sehr beliebten Ehepaar die Glückwünsche darzubringen. Frau Elisabeth Palzer sang dem Jubelpaar zu Ehren „So nimm denn meine Hände" von Franz Schubert und Frau Therese Mayrhauser spielte auf der Violine das „Ave Maria" von Bach-Gounod.

Bei dem am Sonntag, 5. April, im Vereinsheim Hotel „Stadt Bamberg" in der Mariahilferstraße stattgefundenen Vereinsabend konnte Obmann Escher wieder sehr viele Landsleute begrüßen. Eingeleitet wurde, wie immer, durch den Schlesiermarsch von Gustav Wilscher. Nach Verlautbarungen für den Sudetendeutschen Tag brachte der Obmann dem Silberhochzeitspaar Hedwig und Oskar Geitner nochmals die herzlichsten Glückwünsche des Vereins dar, um dann den namentlich genannten Geburtstagskindern des Monats April alles Liebe und Gute zu wünschen. Frau Maria Wicherek hatte zu Ehren des Silberpaares Geitner eigens ein lustiges Lied verfaßt, das sie unter stürmischem Beifall in ihrer liebenswürdigen Art mit der Laute zu Gehör brachte. Im weiteren Verlauf des Abends trug sie allein und mit ihrer Schwester, Frau Martha Sternitzky, mit ernsten und heiteren Liedern noch sehr viel zum guten Gelingen des Vereinsabends bei. Einen besonderen Höhepunkt des Abends bildete die treffliche Ansprache des Obmannes an das Ehrenmitglied Adolf Amon, anläßlich seines 85. Geburtstages am 8. April, an dessen Schluß er nach herzlichsten Glückwünschen des Vereins dem Jubilar ein vom Ehrenmitglied Karl Kolb geschaffenes, prächtiges Oelgemälde des schlesischen Wahrzeichens, des „Altvatertumes", sowie eine Flasche „Springerischen Altvater" zur Herzstärkung als Ehrengeschenk überreichte. Der Organisator des Sudetendeutschen Tages, Herr Ing. Guldan, gab ein ausführliches Referat. An dem guten Gelingen des Abends hatte auch das beliebte Allotria-Quartett großen Anteil, das durch stürmischen Beifall immer wieder zu Draufgaben veranlaßt wurde. Auch unsere Frau Mayrhauser (Violine) und Herr Gruber (Klavier) haben sich, wie immer, um die musikalische Unterhaltung des Vereinsabends sehr verdient gemacht.

Mit innigster Anteilnahme vernahmen wir, daß am Mittwoch, 8. April, unser beliebtes und treues Mitglied, Frau Hedwig Geitner geb. Steiner, wenige Tage nach ihrer Silberhochzeit einem Herzschlag erlegen ist.

Am Gründonnerstag, 26. März, wurde in Wien der am 21. März 1910 in Jägerndorf geborene, letzte Deutschorden-Pfarrer von Engelsberg und bisherige Deutschordens-Pfarrer zu Palterndorf in Niederösterreich, Hochw. Herr P. Josef Hubalek, zum Prior des Deutschen Ordens in Wien gewählt, nachdem sein Vorgänger, der am 10. Oktober 1879 zu Brünn geborene Hochw. Herr P. Friedrich Graf Belrupt-Tissac, dieses Amt infolge vorgeschrittenen Alters zurückgelegt hatte.

Landskron und Umgebung

Das gut besuchte April-Treffen wurde zu einer kleinen Oster-Nachfeier gestaltet. Unter den Anwesenden sah man das Ehepaar Johanna und Franz Geist aus Wels, die Tattenitzer Gäste, auch unsere Tschenkowitzer waren diesmal vollzählig beisammen. In Vertretung des erkrankten Obmannes Müller und des Stellvertreters Karl Beschorner, der gemeinsam mit Frau Rosa ihren, nach langem Fernbleiben aus Kalifornien heimkehrenden Sohn Kurt zur gleichen Zeit in die Arme schließen konnte, eröffnete Schriftführerin Skalitzky das Heimattreffen. Bei der vom Kulturreferenten durchgeführten Totenehrung gedachten wir in Trauer der vor kurzem

DROGERIE
WEINKOPF
Graz, Südtirolerplatz 1

heimgegangenen Landsleute. Es verstarb am 28. Feber unerwartet die 81jährige bekannte Landskroner Gastwirtin Emilie Schmeiser im Bamberger Krankenhaus. Am 2. März wurde der daheim in Rudelsdorf verbliebene, ehemalige Bahnvorstand Hubert Richter, 64jährig, durch den Tod von einem langen Krankenlager erlöst. Am 21. März verschied im Wildenschwerter Krankenhaus die 76jährige Emilie Frimml, Schwester des Abtes Dr. Hermann Peichl. Nach einem kurzen Vortrag unseres Kulturreferenten Dipl.-Kfm. Patsch über heimatliche Osterbräuche sprach die Bürgerschülerin Christl Diernegger (Rudelsdorf) ein Gedicht „Schmeckustern" in Mundart auf. Auch Elisabeth Eichinger, Eveline Petzke und Herbert Müller trugen kindliche Ostergedichte vor. Ein kurzer Schwank „Frau Meiers großer Ostereier-Einkauf", dargestellt von Frl. Gerda Pecha und Christine Diernegger, erzielte viel Lachen und Beifall. Lm. Franz Nehiba gab noch Richtlinien für das Sudetendeutsche Treffen bekannt. Zwischendurch erfreute Frau Emma Lorek die Anwesenden mit bekannten Weisen am Klavier; die Kinder entdeckten in den „Schmeckusternsackerln" allerlei Süßigkeiten. Zum nächsten Beisammensein am 3. Mai sind alle Mütter herzlichst und besonders eingeladen. Gleichzeitig wird um Kuchenspenden gebeten, um die Festjause reichlich gestalten zu können.

Am Ostersonntag, 29. März, schloß in der Pfarrkirche St. Josef in Margarethen Fräulein Heidi Schubert mit Otto Lang den Ehebund. Die Braut ist die Enkelin des in Landskron beliebten Schauspielers und Theaterdirektors Roberti-Schubert. Von der Vereinsleitung wurden dem ehemaligen Mitglied unserer Jugendspielgruppe Blumen überreicht.

Mährisch-Schönberg

Die Landsleute aus dem Kreise Mährisch-Schönberg und Umgebung haben als Haupttagungsort den Messepalast (ehemalige Hofstallungen, gegenüber den Museen), Wien VII, Museumstraße 1, zugewiesen erhalten. Dortselbst ist auch der Begrüßungsabend, Samstag, gegen 19 Uhr. Der Zugang zu der betreffenden Halle wird durch Wegweiser gut gekennzeichnet sein. Die für Mähr.-Schönberg bestimmten Tische werden mit Fähnchen in den Stadtfarben blau-gelb kenntlich gemacht sein. An allen drei Tagen (Samstag, Sonntag, Montag) werden ganztägig Vorstandsmitglieder der Wiener Heimatgruppe mit allen Adressen unserer Wiener Landsleute und für sonstige Auskünfte zur Verfügung stehen. Pfingstmontag ab 2 Uhr findet ein Treffen der Landsleute aus dem Kreise Mähr.-Schönberg und Umgebung im großen Saale der Restauration „Grünes Tor" (5 Minuten vom Messepalast), Wien VIII, Lerchenfelderstraße 14, statt.

Bund der Nordböhmen

Am 21. März hielt der bekannte sudetendeutsche Schriftsteller und Humorist aus München, Fritz Graas (früher Leitmeritz), über Einladung des „Bundes der Nordböhmen" im Restaurant „Leupold" in Wien einen Vortragsabend unter dem Titel „Der neue Hockewanzel", eine Sammlung sudetendeutschen Volkshumors vom Böhmerwald bis zum Altvater. Der Abend wurde mit einer herzlichen Begrüßung durch Bundesobmann Major a. D. Michel eröffnet. Fritz Graas hat mit seiner meisterhaften Wiedergabe köstlicher Histörchen aus dem gesamten Sudetenland Stürme ungekannter Heiterkeit bei den Zuhörern ausgelöst.

Geburtstage im April. Wir freuen uns, im Monat April wieder einigen Heimatfreunden zu ihrem Wiegenfeste von Herzen Glück und Segen wünschen zu können. Ihren 70. Geburtstag feierte am 5. April Anna Hasse, Wien IV, Theresiengasse 11 (Runburg), den 65. Geburtstag begeht am 19. April Adolf Bouska, Wien XVI, Serravagasse 4/2/12 (Böhm. Leipa) und den 60. Geburtstag Wilhelm Kühnel, Wien XII, Steigenteichgasse 196/2 (Tetschen).

An alle Aussiger, Teplitzer und Duxer!

Die Kreisbetreuer haben es sich zur Pflicht gemacht, den in diesen Tagen aus der Deutschen Bundesrepublik nach Wien kommenden Landsleuten die Möglichkeit zu geben, sich mit den in Oesterreich lebenden Landsleuten treffen zu können. Es treffen sich:

Kreis: **Aussig, Schreckenstein u. Umgebung:** Restaurant: Josef Schreder, Wien III, Ungargasse 52, Ecke Neulinggasse, Tel. 72 23 67, Straßenbahnlinie „O".

Kreis: **Teplitz, Dux u. Umgebung:** Restaurant: Rochusgrill (Inh. St. Kratochwill), Wien III, Rochusplatz 15, Tel. 72 69 533, Straßenbahn: J, T, F, O.

Da beide Treffpunkte in nächster Nähe sind, haben die Landsleute Gelegenheit zum gegenseitigen Besuch.

Reichenberg

In Wien feierten am 2. April Fräulein Hildegard Rambausek und Dr. Arno Mertz Hochzeit. Die Braut ist die Tochter des Prokuristen Hans Rambausek (Basler Versicherungs-Gesellschaft) und seiner Gattin Hilde. Dr. Arno Mertz, der zur Zeit als Richter beim Bezirksgericht Zistersdorf (Niederösterreich) tätig ist, ist der Sohn von Rechtsanwalt Dr. Adolf Mertz, der bekanntlich in den landsmannschaftlichen Gliederungen eine führende Rolle einnimmt und außerdem als Obmann den Zweig Reichenberg des Oesterreichischen Alpenvereines leitet. Die Familien Mertz und Rambausek sind alte nordböhmische bzw. Reichenberger Geschlechter.

Riesengebirge in Wien

Bei der Hauptversammlung begrüßte Obmann Rührl nach dem Absingen des Riesengebirgsliedes die Erschienenen, besonders als Gast den Obmann der Riesen- und Isergebirgler in Linz, Lm. Lienert. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes verzeichnete 14 Ausschußsitzungen, 12 Monatsversammlungen, darunter eine Faschings-, eine Muttertags-, eine Weihnachtsfeier und einen humorvollen Vortragsabend von Fritz Graas. Ferner fanden statt eine Gemeinschaftsfahrt ins Burgenland, drei Lichtbildervorträge und eine Heurigenpartie nach Stammersdorf. Sodann widmete die Hauptversammlung der kürzlich verstorbenen Frau Rosa Göldner und allen im letzten Vereinsjahr gestorbenen Mitgliedern ein ehrendes Gedenken.

Lm. Hoffmann erstattete den erfreulichen Kassabericht und gab den Mitgliederstand mit 147 bekannt. Ueber Antrag des Kassaprüfers Lm. Prof. Dr. Seidel wurde ihm einstimmig der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Lm. Dr. Fiedler, als Vorsitzender des Wahlausschusses, sprach der alten Vereinsleitung den Dank für die geleistete Arbeit aus und leitete die Neuwahl, die keine Veränderungen brachte. Als neuer Beisitzer wurde Dir. Ing. Heinrich Friehs gewählt.

Die Hauptversammlung wählte einstimmig zu neuen Ehrenmitgliedern Lm. Dipl.-Ing. Igo Ettrich, den verdienstvollen Erfinder und Pionier des österreichischen Flugwesens — die Ettrich-Taube hängt im Technischen Museum in Wien — und Lm. Anton John für seine Verdienste um die Wiedererrichtung der Heimatgruppe nach 1945.

Die Heimatgruppe entbietet allen im April geborenen Mitgliedern die besten Wünsche, insbesondere Luise Langer (75), Anton Mühl (55), Frau Wende (60) und Dipl.-Kfm. Walter Just (60).

Römerstadt und Umgebung

Zum Sudetendeutschen Tag treffen sich unsere Landsleute Samstag, 16. Mai, im Vereinsheim Hotel Ohrfandl, Wien 15, Mariahilferstraße 167, ab 14 Uhr. Die Heimatgruppe hat für dieses Treffen bestens vorgesorgt und erwartet, daß alle Gäste aus Deutschland und Oesterreich die Gelegenheit zu fröhlichen Plauderstunden benützen werden. Für 19 Uhr ist ein Lichtbildervortrag „Spaziergang durch's Römerstädter Ländle" angesetzt, und dem Vortrag wollen wir noch recht vergnügte Stunden anschließen. — Pfingstsonntag und Pfingstmontag treffen wir uns im Messepalast.

Vereinsabend, Samstag, 2. Mai, bei Ohrfandl ab 18 Uhr als „Muttertag"!

Winterberg und Umgebung

Zu unserem 2. Wiedersehensfest beim Sudetendeutschen Tag, das Pfingstsamstag, 16. Mai, mit dem Beginn um 18 Uhr stattfindet, sind bereits Einladungen an alle jene Landsleute ergangen, deren Anschriften wir besitzen, obwohl alle anderen Landsleute, auch jene von Wallern und Außergefield,

---

Ein Märchen vom Glück

Von Alfred Köhler 8.

„Du schweigst über das was wir besprochen haben, nicht wahr, Bertfried!"

„Gewiß, verlaß dich drauf. Ich wäre doch sonst nicht dein Freund."

Nun eilten sie hinab. Im Burghof standen die anderen. Die Führerin verabschiedete sich gerade von ihnen.

„Wo wart ihr denn so lange?" fragte Irmo.

„Wir haben uns im Turmzimmer verweilt, wo wir die Fenster bewunderten," bemerkte leichthin Jähnikke.

Die Besichtigung der Ruine, Aufstieg und Aufenthalt auf dem Bergfried sowie die Umschau hatten mehr Zeit in Anspruch genommen, als sie gedacht hatten. Schon brütete die Sonne des späten Vormittages über den Burgmauern, die sich ihre Gluten wie Wellen zuwarfen. Sie flimmerte auf dem Pfade, den sie zu Tale stiegen. Auf seinen Steinfliesen sonnten sich Eidechsen, die vor ihren Tritten davonhuschten. Trauermäntel, Admirale und Zitronenfalter gaukelten um Heiderosen, Hungerblümchen und Roten Ehrenpreis wie verwehende Blätter. Ueber feuchten Wegstellen wirbelten Bläulinge in Scharen. Je höher die Sonne stieg, desto mehr hüllten sich die Fernen in Dunst. Kein Wölkchen stand am Himmel.

In der Herberge suchte Jähnikke den Rest des Brotes hervor, das ihnen die Bäuerin als Wegzehrung mitgegeben hatte, und begann ihn zu verteilen. Die Wirtin kam dazu, bewunderte seine Güte und fragte, wo sie es her haben. Da fand Niels Gelegenheit, ihr Erlebnis in dem fremden Dorfe zu erzählen.

Wie denn das Dorf geheißen habe, wollte sie wissen.

„Tja, wie hat es geheißen, Jähnikke?"

„Keine Ahnung, Niels."

„Weißt du es, Jost?"

„Ich? — Ich weiß es ebensowenig."

Nur Irmo glaubte sich zu erinnern, daß der Name so gequetscht geklungen hätte."

„Bei Gott!" rief die Wirtin, „wo mögt ihr herumgeirrt sein! — Wer hat euch zu dem heillosen Wege geraten? Mit der Bahn hättet ihr es in ein paar Stunden geschafft!"

Rudi lauschte dem Gespräch und Kleinmut befiel ihn, als sich herausstellte, daß niemand sich den Namen des Dorfes gemerkt hatte. Wenn er nur irgendwo eine Landkarte bekäme, auf der es ihm möglich wäre, den Weg zu verfolgen, den sie gegangen sind. Vielleicht könnte er darauf den Namen ermitteln, der ihm die Ruhe rauben wird, solange er ihn nicht gefunden hat.

Im Zug fanden sie ein leeres Abteil, wohlig räkelten sie sich auf den Bänken und fuhren der Heimat zu.

Allmählich glitt Rudi ins alltägliche Leben zurück. Doch wieder tauchte, wenn er verstohlen die Zeilen Blaženas las, ihr Bild vor ihm auf und es drängte ihn, Verbindung mit ihr zu finden.

Bibliotheken boten ihm Gelegenheit, in allem möglichen Kartenwerk zu stöbern. Er stieß aber zu seiner peinlichen Enttäuschung auf die Tatsache, daß er sich wohl über alle erdenklich exotischen Winkel der Welt genauen Aufschluß verschaffen konnte, aber nahezu keinen, oder doch nur sehr oberflächlichen, über das benachbarte Land. Kein Buchladen blieb undurchstöbert. Schon zweifelte er an einem Erfolg, da geriet er eines Tages in eine Seitengasse, die er, seines Wissens, noch nie betreten hatte. Dort sah er in einem Fenster ein paar alte, abgegriffene Romane liegen.

In der Tür lehnte ein alter Mann in einem abgeschabten Kaftan. Rudi trat auf ihn zu und fragte, ob er Landkarten habe.

„Landkarten? — Landkarten sagen Se? — Ja, Herr, von wo sollen se sein?"

„Da vom Gebirge und weiter."

„Vom Geberge? Ich gloob, es is was da. Komm' Se rein und sehn Se sichs an." Und er holte aus einem Regalwinkel einen Stoß auf graues Leinen gezogene Militärstabskarten, blies den Staub davon herunter, knallte sie auf den Ladentisch, daß Wolken davon aufstiegen und breitete sie vor Rudi aus.

Hier fand er, was er suchte. Alle Bezirke, von der Hohen Eule bis zur Elbe, waren vertreten. Der liebe Himmel mochte wissen, aus welchem Generalsnachlaß der Ramsch stammte, gar wie er daher in die Bücherstube kam.

„Und was kostet das alles?"

Ueberrascht schaute der Verkäufer den Kunden an und fragte: „Alles woll'n Se koofen?", und man sah es ihm an, daß er bei sich dachte: „Der ist meschugge!"

„Ja, alles."

„Was Se nicht sagen! — Schaun Se, ich verkoof und verborg sonst nor antiquarische Bücher. Weil mer das aber Platz wegnemmt, geb ich's Ihnen billig, sehr billig — sagn mer — fimf Mark."

„Ist viel Geld für solch altes Zeug, das Sie in ihr Testament aufnehmen können, wenn ich's Ihnen nicht abkaufe."

„Alsdann, gebn Se viere un's Geschäft is gemacht."

„Dreie, mehr habe ich nicht bei mir", bedauerte Rudi.

Da raffte der Alte die Karten zusammen, drückte sie Rudi unter den Arm und sagte: „Meinetwegen dreie, weil Sie's sein. Gescheit solln Se davon werden!"

Daheim breitete er die Karten auf dem Tische aus, fügte Blatt an Blatt und versuchte den Weg zu verfolgen, den sie gewandert waren.

Durch das Dörflein Bösig führte nur eine Straße. Die kam, das sah er, hier aus dem Walde heraus. Davor fand er den Ort, wo sie wieder verstanden hatten, was die Leute miteinander redeten. Dann kam der andere Wald, in dem sie ihre letzte Rast vor Bösig gehalten, wo er Blaženas Zeilen gelesen hatte. Nun entdeckte Rudi auch die lange, lange Chaussee — und — nur das konnte der Ort mit dem gequetschten Namen sein, wie sich Irmo erinnert hatte. Kvetinov las er und schrieb sich das Gefundene ins Taschenbuch.

Gleich wollte er ihr schreiben, gleich. „Meine Beata!" wollte er sie im Briefe anrufen.

Zuerst schien es ihm leicht zu sein, etwas Inniges, Liebes mit wenigen Worten zu sagen. Den ersten Entwurf mußte er aber vernichten, denn er fand, daß seine Länge die Grenzen des Unauffälligen, Statthaften überschritt. Ein zweiter und dritter Versuch fiel nicht besser aus. Erst im vierten fand er jenen Stil, der sein langes Schweigen erklärte, die Aufrichtigkeit seiner Gefühle erkennen ließ und doch nichts von dem verriet, was beider Geheimnis war.

Kaum war der dumpfe Ton des Falles im Postkasten verklungen, begannen ihn Gedanken an die Möglichkeit zu bedrücken, was geschähe, wenn seine Zeilen in falsche Hände gerieten, vielleicht gar in die ihres Bräutigams. Müßte das für Beata nicht Schwierigkeiten und gefährliche Zerwürfnisse heraufbeschwören, deren Verantwortung ihm zur Last fiele? — Anderseits: Hatte Beata nicht freudig dem Vorschlage zugestimmt, daß sie in Verbindung bleiben wollten? Sie würde also, so wie er, gewiß Wege finden, die einen Briefwechsel ermöglichen. Andere, ernstere Bedenken stiegen ihm auf, als er sich dessen bewußt wurde, daß er ihr derzeit nichts als sich selber zu bieten hat, und das in den Augen ihrer Eltern herzlich wenig wiegen würde, denn Bauern pflegen bei einer Verbindung, das wußte er, erst auf die Geldtasche und aufs Haus und zuletzt auf den Menschen zu schauen.

(Fortsetzung folgt)

herzlichst eingeladen sind. Das Festlokal, der Saal des Schutzhauses „Zukunft" ist Wien XV, Auf der Schmelz, verlängerte Kannegase, ist mit den Straßenbahnlinien 48. 49 und 9 zu erreichen und unweit der Stadthalle gelegen Alle Landsleute melden sich gleich nach ihrer Ankunft in der Festkanzlei, Wien XV, Mariahilferstraße 153, „Zur neuen Hühnersteige", drei Minuten vom Westbahnhof entfernt, wo Rat und Auskünfte, auch bestellte Wohnungszuweisungen übergeben werden. Die Gastgeber in Wien werden eingeladen, die Gäste zum Festabend zu begleiten und an diesem teilzunehmen, um diesen das Aufsuchen der Quartiere zu erleichtern. Bei den Aussteigstellen der Straßenbahn sind Hinweise angebracht.

Oberösterreich

Die Landesleitung der SLOe teilt zum „Sudetendeutschen Tag" folgendes mit:

a) Aus technischen Gründen verzögert sich der Verkaufsbeginn für die Fahrkarten nach Wien bis Ende April — Anfang Mai. Sobald endgültige und verbindliche Nachrichten von Wien vorliegen, erfolgt sofort Verständigung, entweder in der nächsten Nummer der „Sudetenpost" oder vorher in den oberösterreichischen Tageszeitungen unter Vereinsnachrichten.

b) Die Leser der „Sudetenpost" werden gebeten, alle Landsleute über diese kurzfristige Verschiebung aufzuklären, um die ständigen Rückfragen an den Fahrkartenschaltern der Bundesbahn in den Zusteigestationen der Sonderzüge abzustellen.

c) Die Berechtigungsscheine für die ermäßigten Fahrkarten werden von den Gliederungen (Heimat-, Bezirks-, Ortsgruppen und Sprengel) nur mit dem Abzeichen abgegeben. Diese Berechtigungsscheine müssen an den Fahrkartenschaltern unter gleichzeitiger Bezahlung des ermäßigten Fahrpreises abgegeben werden, um die Fahrkarten zu erhalten.

d) Die Gliederungen haben die Abzeichen rechtzeitig (siehe Rundschreiben von Wien) direkt mit Wien abzurechnen.

e) Falls einzelne Gliederungen keine oder zu wenig Abzeichen oder Berechtigungsscheine erhalten haben, sind sie gebeten, diese mit genauer Mengenangabe bei der Landesleitung anzufordern.

70. Geburtstag

Frau Anna Zimmerhackel, geb. Gschier, vollendet in Linz am 5. Mai ihr 70. Lebensjahr. Vor ihrer Verehelichung war sie während des ersten Weltkrieges Oberbuchhalterin der Premier-Fahrradwerke in Eger. In Bodenbach führte sie mit ihrem Gatten E. Zimmerhackel ein Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte. Nach der Vertreibung hat sie gemeinsam mit ihrem Gatten im Wohnlager Niedernhart ein kleines Ladengeschäft gegründet, in dem sie bis zum Oktober 1958 angestrengt und unermüdlich arbeitete. Den Lebensabend verbringt das Ehepaar nun beim Schwiegersohn, Rechtsanwalt Dr. Gastgeb, am Spallerhof in Linz.

Sprengel Derfflingerstraße

Unser Heimatabend am 11. April stand ganz im Zeichen des Sudetendeutschen Tages in Wien. Sprengelobmann Lm. Fuchs konnte an diesem Abend den Landeskassier Lm. Möckl begrüßen, der über sehr aktuelle Fragen zu den erschienenen Landsleuten sprach. Er erörterte die Programmgestaltung des Sudetendeutschen Tages. Diese Ausführungen wurden mit Beifall angenommen und Sprengelobmann Lm. Fuchs klärte alle Landsleute auf, die zum Sudetendeutschen Tag nach Wien fahren wollten, verwies auch auf das ihnen zugeschickte Rundschreiben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst viele Landsleute zu diesem Sudetendeutschen Tag fahren werden. Er machte dann auch auf den Lichtbildervortrag, der am 18. April im Gasthaus „Zur Glocke" stattfindet, aufmerksam und wies darauf hin, daß unser nächster Heimatabend am 9. Mai im Gasthaus „Zum schwarzen Anker" um 20 Uhr stattfindet.

Bezirksgruppe Gmunden

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Gmunden veranstaltete am 7. März eine sehr eindrucksvolle Gedenkfeier der Märzgefallenen. Im sehr schön und würdevoll ausgeschmückten Saale beim Lm. Prechtl (Hotel Schiff) begrüßte der Obmann außer den erschienenen Landsleuten den Bürgermeister der Stadt Gmunden, Lm. Dir. Piringer, sowie Herrn Pfarrer Renhardt von Ort und die Abordnung des Oesterreichischen Kameradschaftsbundes. Pfarrer Renhardt sprach einen von ihm für diese Feier verfaßten, sehr eindrucksvollen Prolog. Ein Streichquartett spielte das a-moll-Konzert von Schubert und zwei Sätze aus dem Quintenquartett d-moll von Haydn. Lm. Rudolf Grabsky schilderte den dornenvollen Weg der Sudetendeutschen und gedachte der Opfer vom März 1919 bis zum Ende 1945/46, als Hunderttausende von Landsleuten beraubt und ermordet wurden. Hierauf marschierte die Landsmannschaft mit Fahne und Musik zum Kriegerdenkmal. An dem Marsch zum Kriegerdenkmal beteiligte sich auch die Bevölkerung von Gmunden. Ein Fackelzug mit schätzungsweise 2000 Teilnehmern bewegte sich auf das andere Seeufer und nahm beim Kriegerdenkmal Aufstellung. Unter den Klängen der Stadtkapelle „Ich hatt' einen Kameraden" wurde vom Obmann Ing. Pöschmann und Ehrenobmann Grabsky ein Kranz niedergelegt. Dieser ergriff hier neuerdings das Wort und sprach in sehr eindrucksvollen Worten über die Schicksalsverbundenheit der Sudetendeutschen mit den Südtirolern. Anschließend an diese Gedenkfeier beteiligte sich die Landsmannschaft geschlossen an der Südtirol-Kundgebung und marschierte mit der Fahne der Sudetendeutschen an der Spitze des mächtigen Zuges.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksleitung Gmunden, veranstaltete am 4. April im Hotel Schiff einen Heimabend, der ganz unserem Ehrenmitglied, Lm. Obering. Neumann gewidmet war. Frl. Brigitte Schneider eröffnete den Abend mit dem sehr gut zum Vortrag gebrachten „Quarter Impromptus" von Schubert auf dem Flügel und erntete großen Beifall. Obmann Ing. Pöschmann begrüßte hierauf unter den zahlreich erschienenen Landsleuten besonders Herrn Pfarrer Renhardt, Bürgermeister Dir. Püringer, Präsidenten Stern der Fa. Stern u. Hafferl sowie die Landesleitung der SLOOe mit Landesobmann Friedrich. Ehrenobmann Grabsky ergriff hierauf das Wort und schilderte die Verdienste und unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit des Lm. Neumann um den Sudetendeutschen Heimatbund. Blättert man im Protokollbuch nach, so findet man keine Veranstaltung, die nicht mit dem Namen Neumann verbunden wäre. — Der Großneffe unseres 82jährigen Ehrenmitgliedes Neumann, Doktor Kraus von der Landesleitung Linz, schilderte dann die berufliche Tätigkeit des Obering. Neumann, die er gemeinsam mit Oberbaurat Stern im Unternehmen Stern u. Hafferl bei der Erschließung der Wasserkräfte und der Erbauung von Elektrizitätswerken in Oberösterreich vollbracht hat. — Lm. Neumann ergriff dann selbst das Wort und betonte, daß er bei der Arbeit, die an ihn beim Bau der Kraftwerke (fast jedes zweite Jahr ein Kraftwerk) in Oberösterreich und Salzburg gestellt wurde, nie seine Heimat und seine Landsmannschaft vergessen hat. — Bürgermeister Piringer betonte in seiner Ansprache, daß das Wirken der Heimatvertriebenen überall zum Wohle des Landes sich abzeichnet und von der Bevölkerung Anerkennung findet. Lm. Generaldirektor Löcker betonte, daß Obering. Neumann es gewesen ist, der ihn beim Erstehen des Braunkohlenbergwerkes Trimmelkam in den zwanziger Jahren unterstützt hat und über seine Arbeit, die durch Anfeindung fast zum Scheitern verurteilt war, seine schützende Hand hielt, so daß heute das Werk zum Wohle des Landes dient. Die Kraftwerke und Kohlenbergwerke von Oberösterreich und Salzburg sind unter führender Leitung und Mitwirkung sudetendeutscher Techniker und Fachleute entstanden. — Herr und Frau Schneider und deren liebe Tochter Gitti sorgten dann bis in die späten Abendstunden mit meisterhaft vorgetragenen Musikstücken für gute Unterhaltung und trugen viel zur Verschönerung dieses wohlgelungenen Abends bei. — Auch Lm. Dr. Danninger erzählte humorvolle Erlebnisse aus seinem Rechtsleben und erntete reichen Beifall. — Landsleute, kommt alle zum nächsten Heimabend nach Altmünster am 2. Mai. Es gibt dort freudige Ueberraschung. Anfrage bei Lm. Grabsky und Prechtl.

Ortsgruppe Bad Ischl — Bad Goisern

Vor der Hauptversammlung am 15. März brachte Lm. Direktor Kruschandl von der Landesleitung in einer Ansprache Sinn, Zweck und Ziele der Landsmannschaft zum Ausdruck, ging dann noch auf verschiedene aktuelle Themen ein und forderte nicht nur den Zusammenschluß der Erwachsenen, sondern auch der Jugend. Der Lichtbildervortrag „Sudetendeutscher Tag 1958 in Stuttgart" fand allgemeinen Beifall. Die Versammlung war sehr gut besucht. Anschließende Wahlen ergaben die Wiederwahl der Ortsleitung.

Bielitz-Biala, Teschen

Bei der am 4. April im Theaterkasino abgehaltenen Hauptversammlung konnte Obmann Ing. Grummich nur 21 Besucher feststellen und begrüßen. Aus dem Rechenschaftsbericht ging jedoch hervor, daß die 11 Monatsversammlungen von 450 Landsleuten besucht wurden, wobei allerdings der Besuch der Weihnachtsfeier ausschlaggebend war. Einen warmen Nachruf hielt der Obmann den im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleuten.

An hilfsbedürftige Landsleute wurden an Unterstützungen S 3480.— in bar und etwa S 5000.— an Sachspenden verteilt, was eine Steigerung von über 200 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Bei dieser Gelegenheit dankte der Obmann der Frau Martha Waschitza für ihren nimmermüden Eifer, mit welchem sie bei den Sammlungen den Löwenanteil an Sachspenden aufbrachte. Zufrieden wurde festgestellt, daß das Verhältnis zur SLÖ sehr herzlich und ersprießlich ist. Vorstandsmitglied Dipl.-Kfm. Waschitza gab einen ausführlichen Ueberblick über das sudetendeutsche Großtreffen zu Pfingsten in Wien. Als Vertreter der SLÖ war Herr Direktor Kruschandl erschienen. Auf Grund der Wahl setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: Obmann: Ing. Walter Grummich; Stellvertreter: Dipl.-Ing. Rudolf Orbner, Dipl.-Kfm. Anton Waschitza; Schriftführer: Hilda Matzner; Stellvertreter: Rudolf Riess; Kassier: Ing. Ernst Starke; Stellvertreter: Ing. Robert Jaworek; Presse: Dipl.-Ing. Edmund Olma; Beiräte: Ing. Karl Schwager, Hans Zipser; Kassenprüfer: Dr. Bruno Grunewald, Kurt Heoma; Sozialreferat: Else Schwager, Martha Waschitza; Vergnügungsausschuß: Dr. Bruno Grunewald, Lore Starke, Herta Ochsner, Doktor Elfriede Gläsel.

Herzlichst beglückwünschen wir Frau Olga Gosch zur Vollendung des 70. und Herrn Fabrikanten Rudolf Ochsner zur Vollendung des 83. Geburtstages.

BRUNA-LINZ

Vor einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern hielt die Bruna-Linz ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann Ing. Alfred Rügen hielt einen Rückblick über die sechs Jahre des Bestehens des Vereines, der vielen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite stand und oft Verzweifelte seelisch aufrichtete. Viele schwebende Fragen wurden beantwortet, Aufgaben gelöst und Landsmann stand Landsmann zur Seite. Unermüdlich, trotz eigenen Nöten, halfen die Vorstandsmitglieder den noch heute bedürftigen, oft krank und ganz allein dastehenden Mitgliedern, denn sie betrachteten ihr Ehrenamt als Pflicht, den Mitmenschen, dem Landsmann und dem Geiste der Heimat gegenüber. In Ehrfurcht gedachten dann die Versammelten der Mitglieder, denen es nur vergönnt war, ein kurzes Stück des gemeinsamen Weges mitzuwandern. Herzlich gehaltene Dankesworte hielt Obmann Ing. Rügen seinen Mitarbeitern, die „eine solche Leistung vollbrachten, in einer Zeit, da alles nur Geltung zu haben scheint, was Geld und Besitz einbringt, wo Ideale und Idealisten verlacht werden." Schriftführer, Kassier und Sozialreferentin gaben den Versammelten einen exakten Ueberblick über ihre Arbeiten und die Gebarung im verflossenen Vereinsjahr Aus diesen Berichten war ersichtlich, daß der Verein dank der Mithilfe aller einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat. Nach Entlastung des Vorstandes erfolgte die Neuwahl.

Wie nicht anders zu erwarten war, wählte die Versammlung Lm. Ing. Alfred Rügen das fünftemal zum Obmann. Seine Stellvertreter sind Stanislaus Bautschek, Adolf Bretfeld; Kassier Hans Damm; Kassier-Stellv. Maria Bsirsky; Schriftführer Irene Herdin; Schriftführer-Stellv. Adolf Bretfeld; Beiräte: Ehrenmitglied. Anton Dostal, Ing. Alfred Ehrenberger, Josef Kadlec, Karl Luskacz, Alfred Marischler. Kooptiert wurden noch Anton Prochaska, Ing. Walter Schimitschek. Das Sozialreferat gelang wieder in die bewährten Hände von Maria Bsirsky. Die Wiederwahl nahm der Obmann mit der Bitte um tatkräftige Mitarbeit, ganz besonders durch seine engsten Mitarbeiter, an.

Böhmerwäldler

Der „Verband der Böhmerwäldler" hielt am Sonntag, 12. April, im Linzer Stadtkeller seine Hauptversammlung ab. Der Beginn wurde auf 9 Uhr vormittags verlegt, um vor allem den Familienvätern die Möglichkeit zu geben, den Nachmittag im Kreise ihrer Familie zu verbringen. Nach der Begrüßung durch Obmann Hager ergriff Landesobmann Friedrich das Wort und dankte vor allem den im Landesausschuß der SLOOe tätigen Böhmerwäldlern, ohne deren Mitarbeit eine erfolgreiche Arbeit der SLOOe nicht denkbar wäre. Anschließend gab Obmann Hans Hager den Rechenschaftsbericht. Aus diesem ist ersichtlich, daß die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Verbandes auch im vergangenen Vereinsjahr angehalten hat und manche positive Vereinsarbeit zum Nutzen unserer Landsleute geleistet werden konnte. Den Kassabericht gab in Vertretung des leider erkrankten Verbandskassiers Lm. Fischbäck Lm. Prügl. Weitere Berichte wurden noch von Lm. Winkler über das bäuerliche Schulwesen, von Jugendführer Böhm über Jugendfragen und von Lm. Zahorka jun. über Presse- und Sozialfragen gegeben. Hierauf wurde über Antrag von Lm. Winkler der bisherige Vorstand mit Verbandsobmann Hans Hager, den beiden Obmannstellvertretern Dir. Josef Mayer und Franz Khemeter, Schriftführer Leopold Grill und Kassier Franz Fischbäck sowie den bisherigen Stellvertretern und allen anderen Funktionären einstimmig wiedergewählt. Dann wurde dem verdienten Mitarbeiter Lm. Prügl für seine sechsjährige Tätigkeit als Verbandskassier nach einer kurzen Würdigung seiner besonderen Verdienste um den „Verband der Böhmerwäldler" durch Ehrenobmann Wollner eine sehr schön ausgeführte Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft überreicht. Mit der Erörterung verschiedener Fragen, vor allem auch des „Sudetendeutschen Tages 1959" schloß die Hauptversammlung. In diesem Zusammenhang werden alle Landsleute darauf aufmerksam gemacht, daß Abzeichen für den „Sudetendeutschen Tag" sowie Berechtigungsscheine für die Benützung des um 40 Prozent ermäßigten Sonderzuges bei allen Funktionären des Verbandes zu haben sind. Alle Landsleute — auch die nicht nach Wien fahrenden — sollen unbedingt ein Abzeichen abnehmen bzw. tragen.

Ortsgruppe Aigen-Schlägl

Bei der Jahreshauptversammlung am Ostersonntag konnten außer vielen Landsleuten auch die Herren Fischer und Heinz, Frau Tschapka u. a. Landsleute aus Wien begrüßt werden. Nach der Verlesung des Tätigkeits- und Kassaberichtes dankte der Obmann allen, die im verflossenen Vereinsjahre ihre Zeit für die Belange der Heimatgruppe opferten. Anschließend wurde für Verdienste um die Kinderbetreuung Frau Tschapka, eine gebürtige Aussigerin, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt und ihr vom Obmann die Ehrenurkunde überreicht. Frau Tschapka dankte in bewegten Worten. Die Neuwahl, die Ehrenobmann Fischer leitete, ergab keine Aenderung. Am Programm für das neue Vereinsjahr stehen eine Muttertagsfeier am 3. Mai mit der „Bruna" in Aigen, weiter soll am Bärnstein ein Gedenkkreuz errichtet werden. Die Einweihung wäre für den 15. oder 16. August geplant. Zum Schluß konnte noch Landsmann Schebesta von der Landesleitung in Linz begrüßt werden. Dieser sprach über verschiedene Tagesfragen. Mit dem Böhmerwaldlied wurde die Versammlung beendet.

Am 9. April starb an einem Herzleiden Landsmann Johann Petrowitzer in Aigen im Alter von 62 Jahren. Er wurde am Sonntag, den 12. April, unter großer Beteiligung der Landsleute sowie der Bevölkerung beerdigt.

Am Grabe wurden neben vielen anderen auch ein Kranz der Heimatgruppe Böhmerwald niedergelegt, einige Worte des Dankes gesprochen und Heimaterde mitgegeben. Die Musikkapelle Aigen intonierte in der Kirche das Lied „Wenn ich der Heimat grüne Auen" und im Friedhof „Tief drinn im Böhmerwald". Auch seine Weltkriegsauszeichnungen wurden von einem Kriegskameraden getragen.

Landsmann Johann Petrowitzer war ein gebürtiger Friedberger und war seit der Vertreibung ununterbrochen beim Fleischhauer Bitter in Aigen in Beschäftigung.

Am 15. April vollendete unser H. H. Pfarrer G. R. Klemens Bredl, ein gebürtiger Friedberger, sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wünschen ihm die Böhmerwäldler in Aigen-Schlägl alles Gute und beste Gesundheit.

Mährer und Schlesier

Der nächste Heimatabend ist am Samstag, 18. April, um 20 Uhr im Vereinslokal „Zum wilden Mann". Der Besuch ist deshalb sehr wichtig, weil bei diesem Heimatabend die letzten Anordnungen für den Sudetendeutschen Tag 1959 getroffen werden. Ausgabe der Festabzeichen, der Berechtigungsscheine für den Bezug der Sonderfahrscheine und der Formulare für die Quartierbestellungen.

Festabzeichen, Quartierbestellungen und Berechtigungsscheine für den Sonderzug sind auch beim Landsmann Alfred Korotwiczka, Parfümerie in der Mozartpassage, erhältlich.

Sudetendeutscher Singkreis

Kürzlich wurde dem Ehrenobmann Sbr. Hauptschuldirektor Josef Mayer vom Obmann Sbr. Franz Zahorka jun. das goldene Ehrenzeichen des „Sudetendeutschen Singkreises" überreicht. Sbr. Mayer ist der erste Inhaber dieser besonderen Auszeichnung. Das voraussichtliche Programm des „Sudetendeutschen Singkreises" für die kommenden Monate wird wie folgt aussehen: 21. Juni: Sängerfahrt nach Hinterstoder, verbunden mit einem volkstümlichen Konzert auf der Rückreise (wahrscheinlich in Kirchdorf a. d. Krems). Oktober: Sängerfahrt ins Salzkammergut, verbunden mit einer Besichtigung des SOS-Kinderdorfes Altmünster und einer kleinen musikalischen Darbietung für die dortigen Kinder. 21. November: Chorkonzert in Steyr. Dezember oder Jänner: Chorkonzert in Linz. Hiezu kommt noch die Mitwirkung bei verschiedenen Veranstaltungen der Heimatverbände, z. B. bei der 700-Jahr-Feier der Stadterhebung Hohenfurts, beim Treffen der Böhmerwäldler am 1. und 2. August, bei einem Heimatabend der „Egerländer Gmoi" im Herbst usw.

Salzburg

Der Sudetendeutsche Tag 1959 in Wien wird auf Grund der bisher eingelaufenen Teilnehmeranmeldungen ein ganz hervorragender Erfolg werden — in der Geschichte einmalig dastehen — und der Welt zeigen, daß wir unsere alte Heimat nie vergessen können und ihr immer die Treue halten.

Alle unsere Landsleute werden dieses Treffen dazu benützen, um ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten nach jahrelanger Trennung wieder einmal zu sehen, um alte, schöne Erinnerungen aufzufrischen — und sie werden aber auch der Welt zeigen, daß es uns allen mit der im Jahre 1950 abgegebenen Verzichterklärung auf Haß und Rache wirklich ernst ist. — Aber Verzicht und vergessen auf unsere alte schöne Heimat — kann niemand von uns verlangen oder uns zumuten. In Ernst und Würde und mit Disziplin wird dieser Tag gefeiert werden. — Wer es halbwegs ermöglichen kann, soll an diesem Treffen teilnehmen. Wer aber nicht teilnehmen kann, soll wenigstens an diesem Tag das Festabzeichen, das bei unserer Landesstelle und bei unseren Bezirksstellen um S 10.— erhältlich ist, tragen.

Anmeldungen für die Reise zum Sudetendeutschen Treffen zu Pfingsten in Wien bei unserer Geschäftstelle, Salzburg, Hellbrunnerstraße 18, Block 11, Tel. 59 35 und bei Lm. Heinz Strohal, Frisiersalon, Salzburg, Julienstraße, Tel. 71 87 63 und bei unseren Bezirksstellen.

MÖBEL · MÖBEL · MÖBEL
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL
Anton Dostal, Neue Heimat
LINZ, Dauphinestr. 192
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel
FEDERKERNMATRATZEN à S 495.—
DOPPELCOUCH ab S 2560.—
IOKA-ALLRAUMBETTEN SW-MÖBEL

Josefine Pichler, Linz, und Weinhandlung Graßl, Steyr, empfehlen Rotweine, Weißweine (Spitzensorten), Literflaschen, Bouteillen (Zweiliter).

Führerscheininhaber, 42jährig, sucht Posten in Fabrik oder Baugewerbe. Angebote an Pahr, Oberschützen 154, Bezirk Oberwart, Burgenland.

Heimgestalter
Möbel nach Maß
BRODMANN
Linz, Goethestr. 50
Telefon 21 9 10

SUDETENPOST
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23
Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.
Die „Sudetenpost" erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1 70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telephon 2 51 02 Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493
Redaktionsschluß für die Folge 9 am 28. April 1959